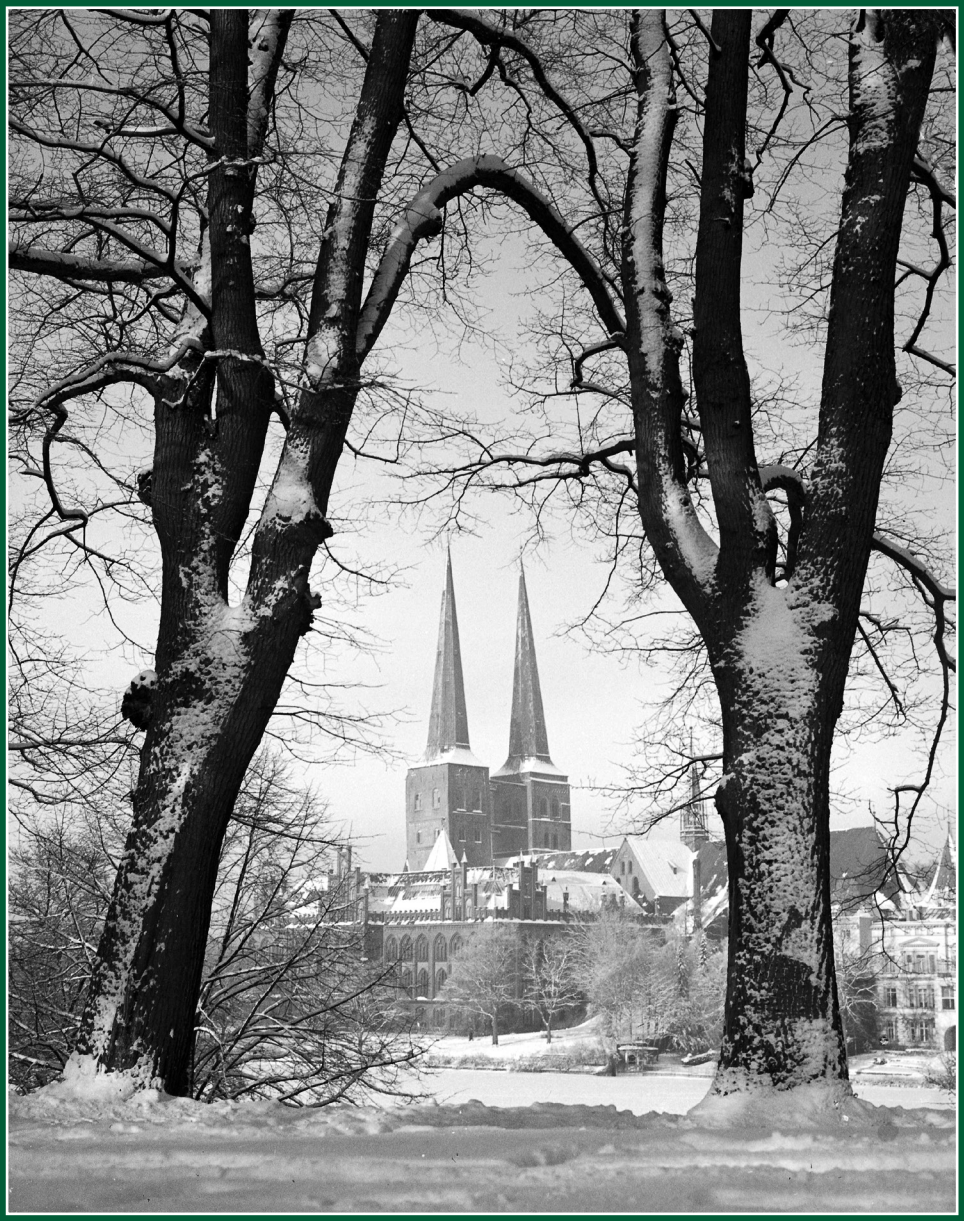
€ 2,40

28. Januar 2017 · 182. Jahrgang · Heft 2

A 4342

Lübeckische Blätter

- Empfang Völkerkunde: „Wir wollen guten Mutes sein!“ 17
- Julius Carlebach und das Lübecker Museum für Völkerkunde 19
- Meldungen 20
- Aus der Gemeinnützigen 21
- Vortrag über den Fotografen Karl Braune 23
- Chronik Dezember 24
- Nachrichten aus der Sparkassenstiftung 25
- 30 Jahre UNESCO-Weltkulturerbe Lübeck 26
- 30 Jahre Weltkulturerbe: Was davor geschah 29
- Weltliteratur im „Weltkulturerbe“ 30
- Der Mozart des Nordens 32



ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

LÜBECKISCHE BLÄTTER

28. Januar 2017 · Heft 2 · 182. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Jahresempfang der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

„Wir wollen guten Mutes sein."

Von Manfred Eickhölter

Am Sonnabend, den 21. Januar 2017, jährte sich zum 135. Mal der Tag, an dem in Lübeck eine Gesellschaft für Geographie gegründet wurde. 13 Jahre später, 1893, eröffnete im neugeschaffenen Museum am Dom die erste Dauerausstellung für Exponate der Völkerkunde ihre Tore. Dieses Datum feiert 2018 die 125. Wiederkehr. Ob sich bis dahin für Sammlung und Museumsbetrieb der Völkerkundesammlung etwas zum Guten entwickelt haben wird, war zentrales Thema der Diskussionen und Gespräche beim traditionellen Jahresempfang.

Das Geschenk zum Jahresempfang: Ein Poster. Nachzutragen bleibt die Unterschrift: ***„Wir finden einen Weg oder wir schaffen ihn."***

Frau Professor Renate Kastorff-Viehmann begrüßte im Kreis der Gäste Stadtpräsidentin Schopenhauer, den Vorsit-

Foto auf der Titelseite: Der Dom vor der Zerstörung 1942 mit dem Museum im Vordergrund
(Foto: Karl Braune © Sammlung Jan Zimmermann)

zenden der SPD-Bürgerschaftsfraktion Jan Lindenau sowie zahlreiche Mitglieder aus Parteien, Verbänden und wissenschaftlichen Gesellschaften: Peter Petereit und Hans Müller (SPD), Monika Schedel und Steffi Göhler (Grüne), Dr. Jutta Sczakiel (Frau und Kultur), Helga Kayser, Doris Ehlert, Antje Peters-Hirt (Gemeinnützige), Doris Mührenberg (Archäologische Gesellschaft) und Prof. Dr. Graßmann (Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde).

Jahresrückblick 2016

Der Jahresrückblick von Frau Professor Kastorff-Viehmann fiel im Ton verhalten aus. Zwar sei es gelungen, mit der Fachtagung im März 2016 zu einem möglichen Standort von Völkerkundeobjekten im Holstentor (*Lübecks Tor zur Welt*) erhöhte Aufmerksamkeit zu erzielen. Auch habe die kulturwissenschaftlich bedeutende Ausstellung im St. Annen-Museum zur Heiligenverehrung im Alltagsleben in Ghana (Aklama) bundesweit mediale Beachtung gefunden (ausführliche Beiträge erschienen in der ZEIT und in der FAZ). Dennoch bleibe für sie der Eindruck, es herrsche derzeit eine Art Stillstand.

Erfreut zeigte sich die Vorsitzende der Gesellschaft über den Beschluss der Bürgerschaft im Januar 2016, den Stammsitz der Völkerkunde im Zeughaus erst dann aufzugeben, wenn ein geeigneter neuer Standort gefunden ist. Ausdrücklich dankte Frau Kastorff-Viehmann in diesem Zusammenhang den Politikern von SPD und Grünen, die den Bürgerschaftsantrag auf den Weg gebracht hatten.

Deutlich wurde in Kastorff-Viehmanns Ausführungen, dass die derzeitige Unterbringung der Sammlung im Zeughaus keine Sammlungserweiterung zulässt. Momentan würden drei größere Sammlungen zur Übereignung angeboten, aber es fehle an ausreichendem Platz. Auch möchten Sammler ihre Objekte in guten, sicheren Händen wissen. Es fehle aber an ausreichender Gewährleistung. Angedeutet wurde auch, dass es Restaurierungsbedarf gibt bei etlichen der 28.000 Sammlungsstücke. Die Gesellschaft denkt deshalb darüber, nach, wie Fördermodelle zur Finanzierung der Restaurierung von Einzelobjekten aussehen könnten. Im Gespräch ist dabei auch die Gründung einer Stiftung.

Diskussion und Gespräch

An den Vortrag schloss sich eine lebhafte Diskussion an. Jan Lindenau entwarf ein freundlicheres Bild von der Lage der Völkerkundesammlung. Dem Ziel, ein baulich-räumliches Gesamtprojekt am Holstentor und den beiden Bundesbankgebäuden in dessen Nachbarschaft zu realisieren, sei man inzwischen näher gekommen. Bis zum Frühjahr soll ein Verkehrswertgutachten vorliegen. Von Seiten der Bundesbank gibt es die Zusage, dass auch ein länger währender Entscheidungsprozess in der Stadt über das „ob“ und „wofür“ die Preisforderung nicht unkalkulierbar machen werde.

Die Gebäude selbst, so Lindenau weiter, eigneten sich für die Vorhaben „Schauarchiv“ und „Wissensspeicher“ sehr gut. Der bauliche Zustand des „alten“ Hauses aus dem Jahre 1936 werde von der Bauverwaltung als außergewöhnlich gut eingeschätzt. Das gelte insbesondere auch für Keller und Dach. Die Bundesbank habe das teilweise unter Denkmalschutz stehende Gebäude mit durchschnittlich 300.000 Euro pro Jahr instandgehalten.

Lindenau ist über das Potential des jüngeren Geldspeichergebäudes besonders erfreut. Erste Urteile, wonach das Platzangebot nicht ausreichend sei für alles Archivgut der Stadt, gelte nur dann, wenn der künftige „Wissensspeicher“ als Depot beispielsweise für Sozialamtsakten oder für die Korrespondenz der Bürgermeisterkanzlei genutzt werden soll.

Vorstellungen über die Höhe des Kaufpreises gebe es auch. Die Stadt sei bereit gewesen, ca. 7 Millionen Euro für den Erwerb und Umbau des Praktiker-Marktes in der Straße „Hinter den Kirschkaten“ zu zahlen. An dieser Summe, so Lindenau, könne man sich gut orientieren.

Die Frage, wie man das Holstentor und die beiden Bankgebäude zukünftig inhaltlich auch für die Völkerkunde nutze für Kulturgutpräsentationen, sei eine Sache des späteren „Feintunings“. Das erste Ziel sei, das 2018/19 frei werdenden Bankgebäude zu erwerben. Lindenau wörtlich: „Wir wollen die vorhandenen Räume in die Stadt zurückholen.“

(Es darf an dieser Stelle daran erinnert werden, dass Kultursenatorin Weiher das Ziel formuliert hat, das Holstentor und das angrenzende Platzareal zu einem Zentrum der interkulturellen Begegnung zu entwickeln.)

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde im breiten Konsens angemahnt, die demnächst anstehende Verabschiedung von Frau Dr. Templin als Leiterin der Völkerkundesammlung nicht zu verbinden mit einer mehrjährigen Wiederbesetzungsverzögerung der Leitungsstelle. Deutlichen Unmut äußerten Antje Peters-Hirt und weitere Gäste darüber, dass die Leitung der Kulturstiftung das Anliegen der Völkerkunde beständig hinan setze: das Buddenbrookhaus komme immer zuerst.

Monika Schedel (Die Grünen) mahnte beim Vorstand der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde an, seine Anliegen weit stärker als bisher zu vernetzen. Der Vortrag von Frau Dr. Templin am 10. Januar beim Geschichtsverein habe gezeigt, wie groß das Interesse an der Völkerkundesammlung sei. Man müsse weitaus offensiver als bisher dem Vorurteil begegnen, die Sache der Völkerkunde sei einzig im Interesse eines privaten Klubs.

Zum Abschluss des Jahresempfangs überreichte Frau Doris Ehlert der Vorsitzenden der Gesellschaft ein aufmunterndes Poster mit dem Motto: „Entschlossenheit. Wir finden den Weg oder wir schaffen einen.“

Prof. Kastorff-Viehmann, die sich zuvor bitter beklagt hatte darüber, dass der Vordenker der BIRL, Manfred Finke, zwar leidenschaftlich gegen eine Präsentation von Völkerkunde-Objekten im Holstentor kämpfe, aber keinen Finger rühre für den Erhalt der Sammlung im Zeughaus, das 1985 denkmalgerecht saniert worden war, rang sich schließlich zur Verabschiedung der Gäste des Jahresempfanges den Satz ab: „Wir wollen guten Mutes sein.“

Europäisches Hansemuseum

Fr, 3. Februar, 19.30 Uhr
An der Untertrave 1, Eintritt frei
Silber & Globalisierung – von den Minen Perus in die Opiumhöhlen von Canton
Prof. Dr. Klaus Weber von der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) erklärt, wie das Silber den Weltmarkt dominierte – und verfolgt den Weg des Edelmetalls über den Globus.

Do, 9. Februar, 19.30 Uhr
Lübeck meets Bergen – Das älteste Hansemuseum der Welt stellt sich vor
Mitarbeiter Tom Hellers gibt im Beichthaus Einblicke in das Hanseatiske Museum in Bergen.

Anmeldung: 80 90 99 11 oder per Mail an: invitation@hansemuseum.eu

Di, 14. Februar, 19 Uhr, Eintritt frei
Welche Kleider trägt Maria in Lübeck? Über die Rolle der Bilder in Frömmigkeit und sozialer Repräsentation
Prof. Dr. Barbara Welzel von der Technischen Universität Dortmund spricht über die Rolle der Bilder in Frömmigkeit und sozialer Repräsentation.

Julius Carlebach und das Lübecker Museum für Völkerkunde

Am Dienstag, den 10. Januar, sprach Frau Dr. Brigitte Templin auf Einladung des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde im voll besetzten Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt.

Modell eines Tora-Schreines „aron hakodesch“ von A. Kirchner, Hamburg, um 1910 (Foto: Hansestadt Lübeck)

1932 richtete der 1909 in Lübeck geborene Julius Carlebach, ein Enkel des Rabbiners Dr. Salomon Carlebach, eine jüdische Abteilung im Museum für Völkerkunde ein. Um dem Antisemitismus zu begegnen, wollte er alle jüdischen Gebräuche im Museum erklären. Die Ausstellung war für Besucher auch 1942 noch sichtbar!

1927/28, als Carlebach seine Sammlertätigkeit begann, hatte die völkerkundliche Sammlung, die bei der Neueröffnung des Museums 1893 weniger als 400 qm einnahm, sich bereits über zwei Etagen mit knapp 2000 qm Ausstellungsfläche ausgebreitet.

Julius Carlebach konnte 1937 Deutschland verlassen. Er emigrierte nach New-York, wo er einer der profiliertesten Kunsthändler nicht nur für jüdische, sondern auch für afrikanische, präkolumbianische und ozeanische Kunst wurde. Legendär sind die Ankäufe von Max Ernst, der trotz akuten Geldmangels wiederholt nicht widerstehen konnte, bei Carlebach zu ordern. Carlebach starb 1964 in New-York.

Chanukka-Leuchter, Deutschland, Anfang des 19. Jhts., Geschenk von Julius Carlebach (Foto: Hansestadt Lübeck)

Es war der Wunsch von Teilen der Familie Julius Carlebachs, dass die Lübecker Sammlung, die auf bislang nicht geklärte Weise die Zeit des Nationalsozialismus überlebte, hier am Ort

Tora Mantel „me-il“, Hamburg, 1870 (Foto: Hansestadt Lübeck)

im Völkerkundemuseum als Einheit bewahrt bleibt. *Manfred Eickhölter*

Hinweis
Der Vortrag von Brigitte Templin erscheint in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Ende 2017.

Winterjournal – ein literarischer Gottesdienst in der St.-Jürgen-Kapelle

„Winterjournal“ lautete das Motto eines „Literarischen Gottesdienstes“ am 15. Januar 2017 in der nahezu vollbesetzten St.-Jürgen-Kapelle. Es wurde dabei insbesondere aus dem gleichnamigen Werk „Winterjournal“ von Paul Auster gelesen.

Auster wird „Wizard of Odds“ genannt: In der Tat spielt in seinem Opus die Dynamik des Zufalls, aber auch des Zerfalls eine wichtige Rolle. Er erwarb als Übersetzer und Lyrik-Herausgeber einen Namen, und in den 1980er-Jahren folgten eigene Essays und Gedichte über sein Leben in New York und Europa. Bereits hier deutet sich eine intensive Beschäftigung mit späteren Themen wie Scheitern und Verlust, Krise und Erinnerung, aber auch mit dem Konstruktcharakter des Erlebten und Wirklichen an. Sein Buch „Winterjournal“ enthält reizvolle Reminiszenzen, surrealistische Elemente und einen starken Bezug zur Körperlichkeit. Derbe und drastische Formulierungen erinnern etwas an Charles Bukowski.

Nach der Lesung folgte dann Hannes Waders spritziges und mitreißendes Lied „Heute hier, morgen dort“, begleitet von Dr. Martin Zerrath auf der Gitarre.

Für die eindrucksvolle Predigt war Pastor Dr. Martin Zerrath verantwortlich. Er wies dabei u. a. auf die Leib-Seele-Problematik in der Autobiografie von Augustinus hin. Entscheidend sei das Zusammenspiel zwischen Geist und Leib. Karl Barth habe vom „Bruder Leib“ gesprochen. Dem zerbrechlichen Leib solle Wertschätzung entgegengebracht werden. Bei Augustinus gebe es Schutz- und Deutungsengel. Man solle die Zeichen des Körpers verstehen. Die Engel sollten die Menschen bei allen Wegen behüten. Augustinus habe den wehmütigen Satz formuliert, dass man in den Winter seines Lebens eingetreten sei. Dr. Martin Zerrath setzte diesem Satz das Wort eines anderen entgegen, dass der Frühling nach dem Winter komme. Beides sei richtig, es gebe Jahreszeiten des Körpers und den Frühling der Seele. Gott werde uns auf allen Wegen entgegenkommen.

Lutz Gallinat

Geschichtsverein

Do, 2. Februar, 18 Uhr, Beichthaus, An der Untertrave 1
Hanseaten und Hanseatisches
PD Dr. Lu Seegers, Bückeburg
Deutungen des Hanseatischen in Hamburg, Lübeck und Bremen im frühen und mittleren 20. Jahrhundert.
Ausgehend von Hamburg und im punktuellen Vergleich mit Lübeck und Bremen, wird der Vortrag Wandlungsprozesse beschreiben, denen die Selbstbeschreibung des Hanseatischen im Zeitraum von 1918 bis 1970 unterlag.

Do, 23. Februar, ca. 18.30 Uhr, Vortragsraum Museum für Natur und Umwelt, Eingang Mühlendamm, gegenüber Bauverwaltung
Die Reformation in Lübeck im Spiegel der Testamente
Prof. Dr. Heinrich Dormeier, Kiel

Grüner Kreis

Di, 31. Januar, 19:30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Der Lübecker Reform-Gartenarchitekt Harry Maasz
Dipl.-Ing. (FH) Hannes Rother, Freier Landschaftsarchitekt, Rostock
(siehe auch Ankündigung Seite 5)

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 6. Februar, 18 Uhr, Ratskeller, Eintritt: frei – Spende erbeten
Weltenbummler-Stammtisch
Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen.
Thema heute: **Kalifornien**.
Mit *Dr. Klaus Schuback*

Do, 16. Februar, 19 Uhr, Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt, Musterbahn 8 (Eingang Ecke Mühlendamm), Eintritt: frei – Spende erbeten
Rentierhirten im hohen Norden Russlands
Prof. Dr. J. Otto Habeck, Universität Hamburg
Trotz zahlreicher politischer, wirtschaftlicher und kultureller Umbrüche hat sich die Rentierhaltung im Norden Russlands erstaunlich gut erhalten. Bei einigen Völkern, beispielsweise bei den Nenzen, hat sie eine geradezu identitätsstiftende Funktion. Wie leben die Rentiernomaden der Nenzen, Komi und Ewenken heute? Wie sieht ihre Zukunft aus? Der Vortrag gibt einen Einblick in die nomadische Rentierhaltung in Tundra und Taiga Russlands, streift aber auch die ähnliche Lebensweise der Sami im Norden Skandinaviens.
In Zusammenarbeit mit dem Museum für Natur und Umwelt

Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)

Di, 14. Februar, 19 Uhr, Volkshochschule, Hüxstraße 118-120
Geschichte der Stadt Rom
Dr. Rainer Foß, Ratzeburg
Keine Stadt hat die Kunstgeschichte Europas so nachhaltig beeinflusst wie Rom. Ab dem 2. Jh. v. Chr. wurde Rom zum beherrschenden Zentrum des Mittelmeerraumes. 500 Jahre später versank die einstige Millionenstadt in einen Dornröschenschlaf, der jedoch nicht ewig währte. Die Renaissance, in Florenz entstanden, wurde in Rom aufgegriffen und vollendet; schließlich entwickelte sich der Barock als eigenständiger, in Rom ausgeprägter Stil. Auch in moderner Zeit gab es noch zahlreiche Veränderungen im Stadtbild; es entstand ein reizvolles Gemisch aus Chaos und Ordnung.
Eintritt 5 Euro, 3 Euro für Mitglieder

Naturwissenschaftlicher Verein

So, 12. Februar, 14 – 16 Uhr, Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8
Mikroorganismen – klein, aber oho!
Dr. Julia Schwach, Lübeck
„Wie entsteht Joghurt?“ oder „Was genau ist Bioplastik?“ Tag für Tag aufs Neue begleiten uns unzählige kleine Helfer, Schritt für Schritt, durch den Alltag: Mikroorganismen. Die Winzlinge nehmen Einfluss auf alle Bereiche unseres Lebens. Egal, ob in der Küche oder bei der Medikamenten-Herstellung – überall machen sie sich nützlich.
Zusammen mit Frau Dr. Julia Schwach begeben sich Kinder (8-12 Jahre) und Erwachsene (Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde) auf eine Entdeckungsreise in die Welt der Mikroorganismen. Es wird experimentiert und mikroskopiert.
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher ist eine Anmeldung erforderlich. Sie kann während der Öffnungszeiten im Museum für Natur und Umwelt direkt am Infostand oder telefonisch unter 0451-122 2296 erfolgen.
Eintritt: 6 / 3 / 2 Euro
Anmeldung: 0451-122 2296.

Natur und Heimat

Mi, 1. Februar, Treffen: 09.40 Uhr, Haltestelle „Krummesse Tannenweg“ (ZOB 09.11 Uhr), Linie 16
Krummesse – Beidendorf
Halbtagsrundwanderung, ca. 10 km
Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Sa, 4. Februar. Treffen: 08.45 Uhr, Bahnhofshalle, Zug 09.08 Uhr
Bad Oldesloe – Reinfeld
Tageswanderung, ca. 17 km, Einkehr Karpfenessen, Gruppenfahrschein
Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741

Sa, 11. Februar, 14.30 Uhr. Marli-Café, St.-Annen-Str.
Bei den Kuna-Indianern in Panama
Dr. Klaus Schuback
3. Winterhalbjahresvortrag

So, 12. Februar, Treffen: 09.35 Uhr, Haltestelle, „Herbartweg“, Linien 4, 3, 11
Brandenbaum – Tannenkrug – Schlutup
Tageswanderung, ca. 14 km, Einkehr
Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Theater Partout

Fr, 3. Februar, und Sa, 4 Februar, jeweils 20 Uhr, Königstraße 17
Der Vorname
eine Komödie

Sie finden uns auch im Internet:
www.luebeckische-blaetter.info

Aus der Gemeinnützigen
Aus der Gemeinnützigen

Dienstagsvorträge

Di, 31. Januar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Der Lübecker Reform-Gartenarchitekt Harry Maasz
Hannes Rother, Rostock
Während die Projekte in Lübeck und Umgebung weitgehend erforscht und publiziert sind, blieben jene in Mecklenburg-Vorpommern in der wissenschaftlichen Forschung bislang noch völlig unbeachtet und sind heute weitgehend vergessen.
Gemeinsam mit dem Grünen Kreis

Di, 7. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Historische Hafenanlagen und deren Revitalisierung
Axel Föhl, Lübeck
Weltweit unterliegen zentrumsnahe historische Hafenanlagen als geschlossene Ensemble drastischen Veränderungen unter dem Druck spekulativer Interessen. Ihnen kommt aber ein hoher denkmalpflegerischer Stellenwert zu.
Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Ortskuratorium Lübeck

Di, 14. Februar, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Ernährung im Wandel der Zeit – eine Bilanz des Essens
Robert Stieber, Fraunhofer EMB, Lübeck
Lebensmittelskandale, Gammelfleisch und Nahrungsmittelknappheit sind Schlagwörter der Boulevardpresse. Aber was steckt dahinter? Die wissenschaftliche Reise über das Essen und Trinken beginnt vor der modernen Nahrungsmittelherstellung.
Gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen Verein

Lübecker Stadtdiskurs

Mi, 8. Februar,18 Uhr, Mengstraße 35
Drei Kurzfilme zur Integration
Deutschland 2011, 90 Min., R.: Paul Schwarz

Theaterring

So, 12. Februar, Kammerspiele, 18.30 Uhr, Schauspiel, **GT II**
Der Spieler, Fjodor Dostojewskij

Fr, 17. Februar, Kammerspiele, 20 Uhr, Schauspiel, **GT I**
Orpheus steigt herab, Tennessee Williams

Kolosseum

23. Februar, 19:30 Uhr, Kronsforder Allee 25
Planet Wüste

Multivisions-Vortrag mit Michael Martin
Eine faszinierende Bilderreise durch die Trocken- und Eiswüsten der Erde. Michael Martin reist mit seinen Zuschauern vom Nordpol zum Südpol und umrundet dabei viermal die Erde – mit Motorrad, Hundeschlitten, Kamel, Geländewagen, Helikopter und auf Skiern.

Musikschule

So, 5. und 12. Februar, 12 Uhr, Im Rosengarten 14-18, Saal, Eintritt frei
Vorspiel der Klavierklasse Fumie Oya-Schmidt

Mo-Fr, 6. bis 10. Februar, in verschiedenen Kindergärten
Auf Schatzsuche im Orient
Mitmach-Konzert im Rahmen von „Musik von Anfang an“
Mit orientalischen Trommeln, Oud, Gesang und Flöte spielen

die Musiker um die Flötistin und Konzertpädagogin Kathrin Bonke die leuchtenden Farben und Klänge des Orients herbei. Kleine und Große können in diesem Konzert die Wüste bei einem gemeinsamen Kamelritt entdecken, den Duft des Palmgartens dabei riechen und natürlich bei der spannenden musikalischen Schatzsuche dabei sein – bei echter traditioneller Musik des Orients!

Spielorte:
Mo, KiTa Klipperstraße, 10 Uhr
Di, KiTa Bugenhagen II, 10 Uhr
Mi, KiTa Wichern I, 10 Uhr
Do, Rangenberg-Schule, 10 Uhr
Do, Haus in der Sonne, 15 Uhr (Familienvorstellung)
Fr, KiTa Beim Meilenstein, 10 Uhr

Kontakt:
Kathrin Bonke, Tel.: 0177-1413185
Mail: bonke@luebecker-musikschule.de

Stilles Gedenken: Hafenstraße 18. Januar 1996

23. Februar, 19:30 Uhr, Kronsforder Allee 25

Zehn Menschen, darunter sieben Kinder, wurden am 18. Januar 1996 Opfer eines Brandanschlages. Die Täter wurden bis heute nicht ermittelt. Am 21. Jahrestag der Wiederkehr des Verbrechens versammelten sich viele Lübecker zu einem stillen Gedenken am Mahnmal. Andreas Sankewitz (SPD), hielt eine kurze Ansprache. Für die Gemeinnützige nahm Antje Peters-Hirt an der Versammlung teil. (drE)

Karl Braune: Lübeck-Fotos 1930 bis 1965

Dank des Engagements des Hamburger Junius-Verlages konnte im November der großzügige Bildband zum Werk des Lübecker Fotografen Karl Braune (1896-1971) erscheinen. Das Format und damit der Preis waren ein Wagnis für den lokalen Buchmarkt. Aber das Wagnis hat sich gelohnt: Schon die Buchvorstellung im „Lübecker Dielenhaus“ war so gut besucht, dass einige Besucher keinen Einlass mehr fanden. Weihnachten lag das Buch unter vielen Weihnachtsbäumen, aber auch bis Arizona hat es schon seinen Weg gemacht, wie eine E-Mail an den Herausgeber dokumentiert. Um Interessierten noch einmal die Gelegenheit zu geben, Braunes vielfältige Aufnahmen von Lübeck und Travemünde auf einer großen Leinwand betrachten zu können, lädt die Gemeinnützige zum Bildvortrag ein. Jan Zimmermann, Herausgeber des Buches, schildert Karl Braunes Biografie und seine Bedeutung für die lokale Fotografiegeschichte. Zu sehen sind Fotos aus dem unzerstörten Lübeck vor 1942, die dokumentarischen Aufnahmen von den Auswirkungen des Luftangriffs und Motive vom Wiederaufbau und Wirtschaftswunder in den 1950er-Jahren. *(me)*

Vortrag am Donnerstag, den 2. Februar, um 19.30 Uhr, Gemeinnützige, Großer Saal.

Wohnen mit Weitblick – umsorgt in die Zukunft

Stilvoll eingerichtet und geführt, präsentiert sich die Hanse-Residenz Lübeck im stadtnahen Grüngürtel in Trave- und Stadtparknähe mit 133 Appartements.

Wenn Sie sich also eine gelungene Mischung aus komfortablem Wohnen in angenehmer Gemeinschaft, einem selbstbestimmten Leben im Appartement sowie einem abwechslungsreichen Veranstaltungs- und Kulturleben vorstellen können, ist diese Seniorenresidenz genau die richtige Adresse für Sie.

Eschenburgstr. 39, 23568 Lübeck
direktion@hanse-residenz.de
www.hanse-residenz.de
Tel.: 0451/3703 0

Hausführung sonntags
von 15.00 – 17.00 Uhr

Hanse-Residenz
LÜBECK

Lübecker Chronik Dezember

1. Auf der Wahlkreiskonferenz der Lübecker CDU wird Claudia Schmidtke (50) mit 105 von 182 Stimmen als Direktkandidatin für den Wahlkreis 11 aufgestellt. Sie setzte sich gegen Burkhart Eymer (41) durch. Für sie wird die Platzierung auf der Landesliste wichtig werden.

2. Der Bundestag beschließt den Bundesverkehrswegeplan, er sieht den Ausbau des Elbe-Lübeck-Kanals für 838,1 Mio. Euro vor. ••• Am Rande der Arbeits- und Sozialministerkonferenz in Lübeck wird die Gründungsurkunde der Stiftung „Anerkennung und Hilfe“ unterschrieben. Die Stiftung wird vom Bund, den Ländern und den großen Kirchen getragen und soll das Leid und Unrecht anerkennen, dass Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe und der Psychiatrie in der BRD und der DDR erlitten haben. ••• Ab Januar erhalten die Bürgerschaftsmitglieder eine Aufwandsentschädigung von 311,00 Euro, statt bisher 259,00 Euro monatlich, das Land lässt Entschädigungen bis zu 389,00 Euro monatlich zu. ••• Es verstirbt Prof. Dr. rer. nat. Uwe Mackenroth, früher am Fachbereich Maschinenbau an der Fachhochschule tätig.

4. Der Weihnachtsmarkt im Heiligen-Geist-Hospital hatte rund 40.000 Besucher und erwirtschaftete einen Erlös von 80.000,00 Euro.

6. Der Nobel-Fischimbiss Gosch bemüht sich erneut um einen Standort in Travemünde, geplant ist das Gelände Tornado-Wiese an der Travepromenade. Die Stadt musste das Grundstück an Gosch verkaufen und einen entsprechenden Bebauungsplan aufstellen.

7. Mit einem Konzert wird in St. Aegidien die Rolf-Grasse-Friedensstiftung (Stiftungsvermögen 1 Mio. Euro) zum Gedenken an den Kniefall von Willy Brandt in Warschau gegründet.

8. Der bisherige Personalchef der Stadtwerke, Peter Thieß, wird ab 01.01. neuer Personalchef der Gewerkschaft ver.di beim Bundesvorstand in Berlin. ••• An der Universitätsklinik wird eine Trauma-Ambulanz eröffnet.

9. Nach sechswöchiger Sperre konnte die Hubbrücke wieder freigegeben werden.

10. Die Gemeinschaft Lübecker Künstler feiert ihr 70-jähriges Bestehen. ••• Im Alter von 90 Jahren verstirbt der frühere stellvertretende Chefredakteur der Lübecker Nachrichten, Hans J. Kranz. ••• Im Alter von 66 Jahren verstirbt der frühere Mitarbeiter im LN-Kontor, Thomas Aniol.

12. Der Investor Ralf Schulte will vor den Media Docks einen Yachthafen mit 45 Liegeplätzen errichten und das Restaurant in den Media Docks wiedereröffnen.

13. In St. Marien werden rund 1 Tonne Kupferkabel gestohlen, die Heizung fällt dadurch komplett aus.

14. Das C&A-Gebäude in der Mühlenstraße solle jetzt im Erdgeschoss Ladengeschäfte und in den Obergeschossen Arztpraxen erhalten. Frühere Pläne der Investoren fanden keine Zustimmung.

15. Die Stadt verkauft das Gebäude an der Dr.-Julius-Leber-Straße, in dem früher das Jugendaufbauwerk tätig war, an die Vorwerker Diakonie, dort soll eine Obdachlosenunterkunft für 30 Personen entstehen.

18. Bürgermeister Bernd Saxe (62) wird nicht erneut für die Direktwahl zum Bürgermeister antreten, er wurde drei Mal wiedergewählt. Seine Amtszeit endet am 30.04.2018. ••• Bei einer Volksabstimmung gaben 41.269 von 177.827 Bürgern ihre Stimme ab, 50,3 Prozent stimmten für den Erhalt der Linden an der Untertrave, 49,7 Prozent waren für die vorgelegte Planung. Die Differenz betrug 255 Stimmen. Eine komplette Neugestaltung ist jetzt nicht mehr finanziert.

19 Der Bauausschuss beschließt eine weitere Änderung des Bebauungsplans für den Citti-Park, die Verkaufsfläche steigt von 15.770 qm auf 17.920 qm.

20. Erneut spendete die Sparkasse 10.000 Euro für das Theater.

21. In der Tiefgarage der Linden-Arcaden sollen Fahrradstellplätze entstehen. ••• Der Europäische Gerichtshof erklärt die seinerzeitige Entgeltordnung für den Flughafen Blankensee für rechtmäßig.

22. Kultusministerin Anke Spoorendonk übergibt der Stadt einen Förderbescheid über 2 Mio. Euro für die Sanierung der MuK.

28. Im Alter von 88 Jahren verstirbt die letzte noch lebende Tochter des Pastors Karl-Friedrich Stellbrink, einer von vier Märtyrern, die von den Nationalsozialisten 1943 hingerichtet wurden. ••• Im Alter von 84 Jahren verstirbt das Ehrenmitglied des Theater Lübeck, der Schauspieler Otto Sawicki. ••• In Lübeck waren Ende Dezember 9.569 Arbeitslose gemeldet, 1,2 Prozent mehr als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote stieg um 0,1 Prozent. ••• Beim Jobcenter waren Ende Dezember 7.605 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 0,7 Prozent weniger als im Vormonat.

Hans-Jürgen Wolter

Die Sparkasse zu Lübeck verzichtet seit vielen Jahren auf Weihnachtspräsente für Kunden. Stattdessen unterstützt die Sparkasse jährlich eine Lübecker Institution mit einer »Weihnachtsspende«, zum wiederholten Mal das Lübecker Theater. Die am 20. Dezember überreichte Spende in Höhe von 10.000 Euro fließt in diesem Jahr in die Technikabteilung des Theater Lübeck. Die Spende wird für die Konstruktion der Leinwand für die Rossini-Oper „Die Reise nach Reims“ (Premiere 5. Februar), Musikalische Leitung: Daniel Carlberg, Inszenierung und Comicfilm: Pier Francesco Maestrini und Joshua Held verwendet.

Lübeckische Blätter

HERAUSGEGEBEN VON DER
LÜBECKISCHEN GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

Einhunderteinundachtzigster Jahrgang

2016

VERLAG MAX SCHMIDT-RÖMHILD, LÜBECK

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER **www.luebeckische-blaetter.info**

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,40. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.
E-Mail: MSR-Luebeck@t-online.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-2 79, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2017

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS

Sachverzeichnis

I

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Sieger des Luftballon-Weitflug-Wettbewerbs 3
Winterball 2016 38
Jahresbericht 2016 57
Tischrede des Direktors:
„Wir wollen mehr Solidarität wagen“ 61
Verstorbene Mitglieder 64
Konzert: Mut zur Muse 158
Interkultureller Sommer 186
Aus der Vorsteherschaft 295, 343, 363
Beratungsversammlung 331
Suhl-Preis 341

Zukunft der Gemeinnützigen
Hohe Beteiligung bei der Strategiediskussion 178
Zur Strategiediskussion 218
Die Strategiediskussion geht weiter 294
Sparkasse zu Lübeck
Weihnachtsspende 8
Geschäftsjahr 2015 117

Einrichtungen
Bürgergast
Dr. Milostawa Borzyszkowska Szewczyk aus Danzig 185
Dr. Juhan Kreem, Tallin 256/U3
Prof. Tatiana Popova, Severodvinsk 318
Dienstagsvorträge
Wie gefährdet ist Deutschland? 12
Erich Mühsam und sein Vater 151
Mittwochsbildung
Inklusion im beruflichen Bereich 85
Inklusionsklima südlich der Alpen 122
Normalitätsvorstellungen 200/U3
Wie lebt es sich inklusiv? 233
Integration als interkulturelle Herausforderung 246
Rede von Ministerin Britta Ernst 317
Kunstschule
Ausstellung Edna Rellöm 125
Ausstellung Self-Made 295
Litterärische Gespräch
Vortrag über Ida Dehmel 125
Vortrag über Anton Tschechow 158
Vortrag über Schmidt von Lübeck 214
Vortrag über Erich Kästner 235
Vortrag über Gustav Seitz 254
Vortrag über Kurt Schwitters 270
Vortrag über Romane auf der Bühne 306
Vortrag über Georges Arthur Goldschmidt 358
Musikschule
Konzert: Mut zur Muse 158
Reise nach Holland 166
„FlavVio“, ein barockmusikalisches Spiel 187
Saxophonworkshop 274
Tochtergesellschaften und -vereine
Lübecker Autoren und ihre Freunde
Goll und Augustin im „Alten Zolln“ 337
Litera-Tour 253
Herbsttagung 357
Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde
Völkerkunde im Holstentor? 144/U3
Overbeck-Gesellschaft
Melissa Gordon 175
Real Resurrection 255
„Double Act“ 303
Knabenkantorei
Einweihung Anbau 342
Grüner Kreis
Zaunanlage für Ehrenfriedhof 79
Es wird wieder durchgeblüht 139
Schulgarten jetzt mit Lehrpfad 247

Neuaufnahmen 53, 93, 133, 205, 245, 313, 329, 365

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

Jahresbericht 2015 73
Fördermittel für anerkannt hohe Leistungen der Gemeinnützigen 259

II

Hansestadt Lübeck

Politik

Bürgerschaft im Januar 39
Bürgerschaft im Februar 78
Bürgerschaft im April 145
Bürgerschaft im Mai 177
Bürgerschaft im Juni 250
Bürgerschaft im September 273

Bürgerschaft im November (1) 310
Bürgerschaft im November (2) 346
Strategiewechsel bei der Planung von Erstaufnahmeeinrichtungen 17
Ministerpräsident spricht beim Nautischen Essen 89
Formen der Bürgerbeteiligung 292
Rede von Ministerin Britta Ernst 317
Lübecker Chronik: Dezember 2015 (6); Januar 2016 (56); Februar (94); März (134); April (168); Mai (206); Juni 1 (226); Juni 2 (250); Juli (251); August (262); September (278); Oktober (330); November (366)

Personen

Gedenken an Ruth Leuwerik 65
Gustav Radbruch 112
Peter Konwitschny 190
Emil Possehl 232
Jenny Erpenbeck 280
Willy Brandt 286
Konstantin Wecker 300
Jürgen Vietig 314
Karlrobert Kreiten 316
Rolf Saltzwedel 322
Hugo Distler 348
Claus Schiller 368
Hans Millies 370

Soziales

Neujahrsempfang der IHK 22
Aufbau eines Netzwerkes für Flüchtlingshilfe 32
Traditionsfest „Kringelhöge“ 35
Armutskonferenz 55
Wie wir es schaffen? 75
Internationaler Frauentag 95
Maisingen auf dem Markt 131
Angriff auf den „Blauen Engel“ 150
Interkultureller Sommer 186
„Zukunftsschulen“ ausgezeichnet 217
175 Jahre Rechtsfürsorge 222
30 Jahre AIDS-Hilfe 253
Stadtteilbeirat für Moisling 263
Aktionstag in der Altstadt 279
Willy-Brandt-Rede 2016 311
10 Jahre „Leselernhelfer“ 320
Zukunft der Bürgerakademie 361

Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt

Konzept für nördliche Wallhalbinsel 1
Hoffnung für die MuK 23
Feste Fehmarnbeltquerung: Wie geht es weiter? 24
Fischereihafen Travemünde wird zum „Hafenquartier“ 33
Zustand der Brücken 49
Zur MuK-Sanierung 55
Lärmschutz an der Belt-Trasse 72
Vogelfluglinie, Vision und Realität 100
Verkehr in der Innenstadt 118
Stadtteil Kücknitz 120
Der „Grünstrand“ in Travemünde 135
Zukunft des Strandbahnhofs 135
Diskussion um die Innenstadt 161
Forderungen der Gegner der Beltquerung 163
Politik greift Stadtdiskurs auf 177
Innenstadt: Leerstände 201
„Luftwerker“ nähen für Christo 216
Parken auf dem Marienkirchhof 219
Entwürfe für Bahnhofshotel 227
Neubauten auf dem Campus 242
Tourismusentwicklung in der Metropolregion 248
Autofreie Innenstadt? 257
Entwürfe zum „Gründungsviertel“ 272/U3
Was wird aus der LN? 308/U3
Altlinden erhalten? 310
Umgestaltung Untertrave 332

Der Lübecker Stadtdiskurs
„Lübecks unstillbarer Hunger nach dem Echten“ 28
Umbaupläne „Hafenquartier“ 103
Rückblick auf den Stadtdiskurs 114
Hans Stimmann über die Flüchtlingssituation 1945 und heute 123
Fazit und Ausblick 160
Zwei Stadtteile im Diskurs: Travemünde und Moisling 362

Bildung

„Deutsch weltweit“ zu Gast 7
5 Jahre Jugendbauhütte 9
Inklusion im beruflichen Bereich 85
Kinderkunst-Ausstellung 86
OzD-Projekt „Krieg und Frieden“ 88/U3
Leselernhelfer 96
Inklusionsklima südlich der Alpen 122
Konzert: Mut zur Muse 158
Vernetztes Lernen 167
Normalitätsvorstellungen 200/U3
„Zukunftsschulen“ ausgezeichnet 217
Wie lebt es sich inklusiv? 233
Integration als interkulturelle Herausforderung 246
Apfelbaum-Pflanzaktion 309
Rede von Ministerin Britta Ernst 317
10 Jahre „Leselernhelfer“ 320
Auszeichnung für Rangenbergschule 341

Mensch und Natur

Unsere Lebensmittel von nebenan 18
Wem dient der Naturschutz? 54
Natur in der Stadt? 102
Stadtleben der Zukunft 138
Badeanstalt „Kleiner See“ 207
Klimawandelbäume 210
Erst das Grün, dann die Planung 241
Plastik fischen statt Dorsch? 293
Ostsee unter Dauerstress 298
Kleider machen Leute 308
Handymania 353

Erinnerungskultur

Nachklang zum „Geibeljahr“ 46
Claudius-Familien in Lübeck 47
Vorprogramm zu „KlopfKlopf“ 48/U3
Gedenken an Ruth Leuwerik 65
Opernspielregeln im 18. Jahrhundert 67
Geibeljahr 2015: Rückblick und Aus-blick 68
Aktionstag „KlopfKlopf“ 80
Die Manns in Südfrankreich 93
Gustav Radbruch 112
Koloniale Geschichte auf anderen Kontinenten 112/U3
Masken der Ntumu im Holstentor? –
Die Antwort der Historikerin 152
20 Jahre Archäologische Gesellschaft 195
45. Jahrestag der Nagelkreuzübergabe 203
150 Jahre SPD in Lübeck 211
Vortrag über Schmidt von Lübeck 214
175 Jahre Rechtsfürsorge 222
Emil Possehl 232
30 Jahre AIDS-Hilfe 253
Vortrag über Willy Brandt 286
Hugo Distler 348
Der 9. November in Schlutup 359
Landesbauamtsleiter Claus Schiller 368
Gedenken an Hans Millies 370

Geschichte

Als sie in Lübeck ein neues Holstentor bauten 229
Neues und Altes aus der Fleischhauerstraße 234
Russisches Schicksal eines deutschen
Kaufmanns im 13. Jahrhundert 318
„So blickt der Krieg in allen Enden durch“ 337

(Kultur-) Wissenschaft

Sophie Strelczyk: Friedrich Mann und
Christian Buddenbrook 200
Buxtehude-Studien vorgestellt 127
Uwe Albrecht, Corpus, Band 2 238

Kultur

Ulf Hope vertellt 43
Eindrücke vom ersten HanseKulturFestival 182
Neues von der „Peking“ 193
„Luftwerker“ nähen für Christo 216
Kultursommertag in Kronsforde 263
Stadtteilfest in St. Lorenz-Süd 263
Kunst am Kai 270
Von Lübeck in die Welt und zurück (1) 314
Erinnerung an Rolf Saltzwedel 322
Stadthafen-Nostalgie 325
Nordische Filmtage 2016 350

Literatur/Bücher

Ulrich Wilckens, Studienführer Altes Testament 32
Tilmann Lahme, Die Manns 41
Manfred Flügge, Das Jahrhundert der Manns 41
Bührig: Der Tod der Bänkelsängerin 70
Uwe Albrecht: Palmarum 1942 106
Uwe Timm, Lesung 107
Vortrag über Ida Dehmel 125
Buxtehude-Studien 127
Vortrag: Erich Mühsam und sein Vater 151
Vortrag: Anton Tschechow 158
Siegfried Lenz: Der Überläufer 176
Lesung Klaus Rainer Goll 198
Sophie Strelczyk: Friedrich Mann und
Christian Buddenbrook 200
Lesung Marianne Beese: Reisebilder 225
Lesung Rainer Erhard Teubert 228
Vortrag über Erich Kästner 235
Hans-Helmut Decker-Voigt,
Vom Haken mit dem Kreuz 236
LiteraTour 253
Vortrag über Kurt Schwitters 270
Laudatio auf Jenny Erpenbeck 280
Jenny Erpenbeck, Dankesrede 284
Volker Weidermann, Ostende 304
Lesung mit Gesang im Jungen Studio 307
Goll und Augustin im „Alten Zolln“ 337
Literarische Herbsttagung 357
Lübeck im Werk Thomas Manns 360/U3

Museen

Kommentar zum Buddenbrookhaus 51
Neuerwerbung: Gottfried Kniller 82
„Textbilder“ im Grass-Haus 88
Ethnologischer Blick auf Stadt und
Stadtgeschichte im Holstentor? 97
Unsere Heiligen unter der Lupe 104
Heinrich Mann schreibt an Familie 109
Was wird aus der Geschichtswerkstatt? 119
Rettet die stadtgeschichtliche
Sammlung im Holstentor 128
„Nachbarn“ im St. Annen-Quartier 140
Völkerkunde im Holstentor? 144U3
Masken der Ntumu im Holstentor? 152
Behnhaus: „Lübeck-Fotografie“ 170
St. Annen: Aklama“, Kunst in Ghana 212
Buddenbrookhaus: „Fremde Heimat“ 216U3
Behnhaus: Deutsche und dänische Kunst 301
St. Annen: Jahresschau Angewandter Kunst 324
Grass-Haus: Churchill 340
Grass als Koch 360
Wunderwelt Kaltwasserkorallen 367
Europäisches Hansemuseum:
Der Silberschatz aus Bergen 373

Bildende Kunst

Bilder des jungen Günter Grass 113
Ausstellung Edna Rellöm 125
Konzept „Kunsttankstelle“ 129
„Im Umkreis des Hochofens“ 156
Melissa Gordon bei Overbeck 175
Kunst an einer Bunkerwand 208
Werke von Doris Rüstig-Ladewig 253
Vortrag über Gustav Seitz 254
Overbeck: Real Resurrection 255

Klaus Kütemeier, Idole 271
Overbeck: „Double Act“ 303

Theaterkultur

Opernspielregeln im 18. Jahrhundert 67
Regisseur Peter Konwitschny im Gespräch 190
Zum 400. Todestag Shakespeares 196
Bürgerbühnenprojekt „Integration“ 237
Ausstellung von Theaterfiguren 272
Theaterstiftung gegründet 275
Im Gespräch: Das Stadttheater 288
Vortrag über Romane auf der Bühne 306
20 Jahre „Theater Partout“ 376

Bühnen Hansestadt Lübeck

Großes Haus

Mozarts „Cosi fan tutte“ 44
„Lady Macbeth von Mzensk“ 108
„I Capuleti e i Montecchi“ 142
Verdis „Attila“ 188
Ballett: „Romeo und Julia“ 264
„Ariadne auf Naxos“ 290
„Sunset Boulevard“ 339
Puccinis „Tosca“ 349
Weihnachtsmärchen „Tom Sawyer“ 371

Kammerspiele

Shakespeares „Der Sturm“ 40
„Die Katze auf dem heißen Blechdach“ 48
Gorki: „Die Kinder der Sonne“ 143
Operette: „Die Abenteuer des Königs Pausole“ 199
„Der Tod in Venedig“ 215
„Die bitteren Tränen der Petra von Kant“ 256
„Der Kaufmann von Venedig“ 287
„Die Blechtrommel“ 291
„Lehman-Brothers“ 355
„Der Spieler“ 372

Studio

„Over 9000“ 30
„The German Angst“ 71
„Herz der Finsternis“ 155
„17-mal Leben“ 196
„Mal salzig, mal süß“ 214
„#offline“ 338

Freie Theater

Theater Partout

„Auf ein Neues” 14
„Abschiedsdinner“ 126
„Jubiläumsschnittchen” 264

Theater Combinale

„Das Glück hat einen Namen” 45
„Theater der infamen Menschen” 233
„Das Leben des Ernst” 304
„Stille Nacht mit Gans” 357

Theater 23

„Das Bild“ 254

Niederdeutsche Bühne

„Gode Geister“ 13
„Minsch sien mutt de Minsch“ 70
„Hartlich willkamen“ 144
„He dröömt von Ilse“ 307
„Dree Damens in’n Harvst“ 375

Musikkultur

Nachwuchsprojekt des „jazz-pool“ 16
Kompositionspreis für Arnold Nevolowitsch 46
„Klingende Steine“ im Dom 46
Opernspielregeln im 18. Jahrhundert 67
Zukunft des Musiktheaters 69
Buxtehude-Studien 127
„… es muss doch Frühling werden“ 146
Konzert: Mut zur Muse 158
Brahms-Festival 2016 172
25 Jahre Brahms-Institut 172
Turbulenzen vor dem Shanty-Festival 194
Internationales Kammermusikfest 198
Yehudi-Jubiläum 214
Joseph Haydn-Ausstellung
in der Stadtbibliothek 235
Saxophonworkshop 274
Laudatio auf Konstantin Wecker 300
Der Pianist Karlrobert Kreiten 316
Versammlung Buxtehude-Gesellschaft 323
CD mit Orgelmusik aus St. Lorenz
in Travemünde 352

Musik

Opern- und Konzertgala 174
„FlavVio“, ein barockmusikalisches Spiel 187
Schleswig-Holstein Musik Festival 265
„Musik für alle“ im Audienzsaal 354
Johanneum: Jugendsinfonieorchester 356

Abonnementskonzerte des NDR-Sinfonieorchesters

14, 71, 85, 126, 169, 213, 286, 322, 358

Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters Lübeck

15, 47, 110, 151, 232, 306, 322

Kirchenmusik

Abendmusik in Marien 13
Weihnachtsoratorium in Aegidien 15
Händels Messias in Jakobi 15
Musikfrühling in St. Andreas 31
Chormusik in Herz Jesu 86
Matthäuspassion in Jakobi 110
Bach und Sandström in Aegidien 110
Bach im Dom 124
Musikalischer Altstadtbummel 158
Brahms, Deutsches Requiem in Petri 305
Abendmusik in Jakobi 338
Verdi-Requiem im Dom 340/U3
Marienklage in Luther 352
Konzert der Kantorei in St. Gertrud 345
Dvoraks „Stabat mater“ in Aegidien 358
Adventskonzert in Aegidien 374

Musikhochschule

Ton Koopman dirigiert

Chor und Orchester
der Musikhochschule 45
Chormusik der Musikhochschule 70
Lübecker Kammerorchester 354

Glosse

Die Sprache, ein Missverständnis? 19
Die Sache mit den Rispen 111
Deutsche Sauberkeit in Gefahr 231
Punctum – Lasst uns punkten! 324/U3

Leserzuschriften

Betr. Heft 4, Seite 69, Zukunft Musiktheater
(Annette Borns) 87
Betr. Heft 4, Seite 69, Zukunft Musiktheater (Walter Runge) 87
Betr. Heft 7, Seite 119, Herrenwyk 143
Betr. Heft 8, Seite 135, Grünstrand 159
Betr. Fehmarnbeltquerung 240
Betr. Untertrave-Linden 247
Betr. Heft 14, Seite 247, Untertrave-Linden 272
Betr. Heft 16, Seite 292, Bürgerbeteiligung 299

Verfasserverzeichnis

Alwast, Jendris 236
Borns, Annette 87
Borzyszkowska-Szewczyk, Dr. Milostawa 185
Cravillon-Werner, Ursula 295
Dittrich, Konrad 14, 15, 15, 31, 32, 45, 46, 46, 70, 86, 124, 126, 158, 159, 270, 172, 233, 247, 254, 264, 269, 286, 304, 305, 306, 322, 340/U3, 357, 374
Dohrendorf, Bernd 128
Eggerstedt, Michael 41, 176, 304, 360/U3
Eickhölter, Dr. Manfred 8, 28, 51, 68, 74, 114, 117, 119, 120, 139, 161, 178, 200, 207, 219, 229, 248, 259, 308/U3, 362, 370
Elstermann, Knut 280
Enigmatter, Josepha 324/U3
Erpenbeck, Jenny 284
Felix 19, 111, 231
Finke, Manfred 238
Gallinat, Lutz 3, 70, 93, 151, 198, 225, 228, 253, 307, 337, 357
Goette, Jürgen-Wolfgang 30, 71, 112, 155, 196, 214, 232, 286, 311, 338
Granow, Gundel 79, 139
Graßmann, Prof. Dr. Antjekathrin 152
Grünefeld, Hans-Dieter 198, 316
Hagenow, Jürgen 272
Harms, Manfred 368
Held, Martin 7
Heldt, Titus Jochen 61, 218, 294
Hope, Ulf 43
Huß, Gerhard 47
Jacob, Rüdiger 35
Joachim, Stephan 187
Kastorff-Viehmann, Prof. Dr. Renate 144/U3
Kausch, Wolfgang 240, 247
Kayser, Peter 143
Kähler, Jutta 12, 13, 67, 70, 88/U3, 95, 125, 144, 158, 190, 196, 214, 253, 254, 270, 271, 288, 306, 307, 314, 358, 375
Kiolbassa, Nora 150
Klotz, Karl-Friedrich, Prof. Dr. 234, 235, 242, 275Kreem, Dr. Juhan 256/U3
Kusserow, Dr. Boto 57
Langhorst, Ines 203
Leber, Thomas-Leber 17, 23, 33, 49, 55, 75, 89, 103, 123, 131, 135, 136, 160, 177, 186, 194, 210, 222, 272U3, 279, 332
Lorenzen, Claus-Peter 350, 371
Lorenzen, Jaana Grundei-Lorenzen 350
Lubowski, Karin 40, 48, 85, 88, 105, 109, 112 U3, 113, 122, 126, 140, 143, 170, 174, 200/U3, 212, 215, 216, U3, 233, 237, 246, 255, 256, 264, 272, 287, 291, 301, 303, 317, 324. 340, 355, 360, 367, 372
Möller-Lange, Dr. Hans-Joachim 125
Mührenberg, Doris 69, 195, 295, 343, 363, 376
Ortmann, Peter 16
Pardey, Wolfgang 44, 46, 47, 69, 71, 85, 108, 110, 127, 142, 151, 169, 172, 174, 189, 199, 213, 232, 253, 265, 290, 322, 339, 349, 354, 354, 356, 358
Paulsen, Chiara 166
Peters-Hirt, Antje 80, 342
Popova, Prof. Dr. Tatiana 318
Rodiek, Dr. Torsten 82
Rosenfeld, Dr. Jörg 106
Runge, Walter 87
Scheele, Sofia 150
Scheffler, Hagen 24, 32, 72, 86, 96, 100, 163, 182, 193, 216, 217, 292, 293, 298, 309, 320, 325, 341, 359, 361,
Schnoor, Arndt 13, 14, 45, 110, 110, 235, 305, 323, 338, 345, 348, 356, 358
Schröder, Ulrike 18, 54, 102, 138, 241, 308, 353
Schwandt, Christian 300
Siegmund, Ingo 308/U3
Siewert, Dr. Roswitha 65, 129, 208
Stolzenberg, Detlev 263
Treffenstädt, Volker 107
Tribess, Dr. Hans-Eckhard 299
Thoemmes, Johannes 156
Thoemmes, Martin 322
Vesely, Ivalu 9
Viehmann, Nele 274
Voß, Helmut 159
Wischmeyer, Helmut 3
Wolter, Hans-Jürgen 6, 22, 56, 94, 134, 147, 147, 168, 206, 211, 226, 250, 251, 262, 278, 330, 331, 366
Zarnack, Burkhard 1, 39, 78, 97, 118, 145

Beitrag der Sparkassenstiftung für die Lübeckischen Blätter

Seit 2004 ist die Gemeinnützige Sparkassenstiftung ein wichtiger Akteur und lebendiger Förderer für bürgerschaftliches Engagement in Lübeck. Mehr als 30 Millionen Euro sind in den vergangenen Jahren für gemeinnützige Projekte bereitgestellt worden. Im Hinblick auf ihre Gründungsgeschichte, ist die Gemeinnützige Sparkassenstiftung in besonderer Weise mit der GEMEINNÜTZIGEN verbunden. Darum unterstützt die Stiftung das segensreiche Wirken der traditionsreichen Gesellschaft und ihrer Tochtergesellschaften zum Wohle der Bürger unserer Stadt jährlich umfassend. Seit Gründung der Sparkassenstiftung im Jahr 2004 wurden mehr als acht Millionen Euro bereitgestellt. Im Jahre 2017 erscheinen in den Lübeckischen Blättern regelmäßige Berichte aus der Sparkassenstiftung.

Wechsel im Vorstandsvorsitz der Sparkassenstiftung ab Januar 2017

Im neuen Jahr 2017 stand im Vorstand der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck ein Wechsel an: Titus Jochen Heldt hat den Vorsitz ab dem 1. Januar 2017 für ein Jahr übernommen. Heldt

(Foto: Anja Döhring)

Wolfgang Pötschke, Titus-Jochen Heldt und Frank Schumacher (Foto: Olaf Mahlzahn)

übernimmt das Amt von Frank Schumacher, der dem Stiftungsvorstand als Vorstandsvorsitzender der Sparkasse zu Lübeck AG ebenso wie Wolfgang Pötschke, Aufsichtsratsvorsitzender der Sparkasse, auch weiter angehören wird.

Kunst erleben, entdecken und gestalten: Die Sparkassenstiftung fördert die Kunstvermittlung in der Overbeck-Gesellschaft ab 2017

Mit Unterstützung der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung baut die Overbeck-Gesellschaft ihr Vermittlungsprogramm in diesem Jahr umfangreich aus: Mit spannenden Workshops und Projekten werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu besonderen Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst eingeladen. Ausgangspunkt sind jeweils die Ausstellungen des Kunstvereins, die handlungsorientiert und interaktiv auf die Altersgruppe abgestimmt erkundet werden.

Neben Workshops für Kinder und Jugendliche werden Seminare für Senioren und Ausstellungsführungen auch auf Englisch angeboten. Die bestehenden Kooperationen mit lokalen Einrichtungen wie der St.-Petrikirche werden weiter ausgebaut.

Sparkassenstiftung wird Patin von 45 Konzertsaalstühlen

Die Musik- und Kongresshalle Lübeck (MuK) wird zurzeit saniert. Bei dieser Gelegenheit werden die stark strapazierten Stühle im Konzertsaal aufgearbeitet. Die Sparkassenstiftung übernimmt die Patenschaft von 45 Konzertsaalstühlen.

Gemeinsam mit der MuK haben die Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e.V. die Aktion „Stuhlpatenschaft“ ins Leben gerufen. In über 20 Jahren haben die Stühle im Konzertsaal gute Dienste geleistet. Mittlerweile haben die Jahre der intensiven Nutzung jedoch Spuren hinterlassen, die Stühle sind reparaturbedürftig.

Die vorhandenen Stühle werden nicht ersetzt, sondern aufgearbeitet, denn sie haben sich im Alltagsbetrieb bewährt und sind von guter Grundsubstanz.

„Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung ist Stuhlpatin, weil wir die Kultur in unserer Heimatstadt sehr wertschätzen. Ein gut aufgearbeiteter Stuhl steigert den Konzertgenuss. Dafür und für den Leitspruch unserer Stiftung, der auch für die MuK gilt, setzen wir uns ein: „Gut für Lübeck“, kommentiert der Stiftungsvorstand.

CONFURIUS
Schalt- und Steuerungsanlagen
Antriebs- und Pumpenservice
Elektrotechnik

Seit 1918 gut beraten

Elektrotechnik • Automatisierungstechnik • Elektromaschinenbau
SPS-Steuerung • Schranken - und Toranlagen • Schaltschrankbau
Pumpen • MSR-Technik • Stiebel Eltron Service • Lagerverkauf

Am Neuhof 3-5 • 23558 Lübeck • www.confurius.de • Tel.: 0451 - 4 44 44

30 Jahre UNESCO-Welterbe „Altstadt von Lübeck“

Personen, Fakten und Gedächtnis

Von Manfred Finke

Na so was: 30-jährige Wiederkehr der Aufnahme der Lübecker Altstadt in die Welterbe-Liste der UNESCO! Offenbar eine Gelegenheit, sich darüber in festlicher Stimmung auszulassen – so geschehen zu Neujahr 2017 in unserer Lokalzeitung. Das Beste an der üppigen Eloge in den LN anlässlich des 30sten dürfte das Interview gewesen sein, das die Cottbuser Uni-Lehrstuhl-Inhaberin Frau Prof. Albert dem LN-Mitarbeiter Dr. Intelmann gewährte. Der zentrale Satz sei hier zitiert. Auf die Frage, ob der Welterbe-Status für Lübeck ein Fluch oder ein Segen sei, antwortete Frau Albert: „… Ein Fluch könnte es werden, wenn man das Siegel nur noch für ökonomische Zwecke nutzt“. Ihr ist dabei wohl bewusst gewesen, dass man mit solchen Sätzen in Lübeck viele nette Leute verärgert – also fügte sie in dosierter Ironie hinzu: „Aber ich denke, das tut Lübeck ja nicht“.

Welterbe-Forscherin Frau Albert dürfte nicht verborgen geblieben sein, was LTM-Chef Christian Martin Lukas am 23. Dezember (wiederum in den LN) als „sein breit aufgestelltes“ 30-Jahre-Jubiläums-Programm* vorstellte: Frau Albert: „Es ist ja nichts gegen Tourismus zu sagen, aber man muss versuchen, das Konzept im Rahmen der UNESCO-Konvention nachhaltig zu gestalten. Und dann kann man nicht mehr Tausende von Leuten durch die Städte jagen, ohne ihnen zu vermitteln, dass es etwas zu schützen gibt“. Wie Lübeck sich in dieser Hinsicht geschlagen habe, wollte Interviewer Intelmann wissen. Frau Albert: „Das kann ich nicht beantworten“, gab aber zu bedenken, man solle „die in der Konvention formulierten Bedingungen anschauen und sich im Rahmen der Konventionen bewegen“. Deutlicher geht’s kaum: „Was hat die Welterbe-Kommission eigentlich gewollt?“

Welterbe? Was soll das sein?

Der Text, der das hoffnungsfroh stimmende Interview umrahmt, ergeht sich dann leider im tiefen Tal des Ungefähren, Falschen und Vergessenen. „30 Jahre Welterbe“ kommt da unten mitnichten ins richtige Licht. Was und wo ist eigentlich „Welterbe“ in Lübeck und was ist damit als „Gesamt-Denkmal“ zu erhalten und zu schützen? Mit „Silhouette“ und „Grundriss“ wird nur der vom damaligen Denkmalamtsleiter unzureichend formulierte Antragstext zitiert, der noch beim 2. Versuch 1987 von der ICOMOS**-Kommission nicht ganz kritiklos hingenommen wurde. Wie sehen aber die Meinungen aus, die über „Welterbe Lübeck“ anlässlich des 30. geäußert wurden? Es scheint ein ungeschriebenes Gesetz zu sein, dass zuvörderst Repräsentanten hoher Ämter, die schon berufsbedingt gern Auskunft über ihr segensreiches Wirken erteilen, um ihr „Statement“ gebeten werden. So entstehen vermeidbare Schieflagen. Man hätte mehr erfahren können, wenn man der Stimmung in den 1970er, frühen 80er Jahren, dem Unbehagen über den Zustand unserer gebauten Umgebung, nachgespürt und auf die Pioniere der Altstadt-Wiederbelebung hingewiesen hätte, eine Vielzahl junger Leute und Familien, die durch Kauf und denkmalbewusste Sanierung historischer Häuser die verunsicherte Denkmalpflege auf Trab brachten und bereits mittelfristig das katastrophale Image der Altstadt ins Gegenteil drehten. Die städtische Sanierung durch treuhänderisch beauftragte Baugesellschaften als Kontrast-Programm zum Engagement der „privaten“ Vorreiter war derzeit noch in den Anfängen.

„Welterbe-Nominationsgebiet“ – Ausschnitt aus der offiziellen Kartierung im Management-Plan. Die unerklärliche Ausgrenzung der historischen Blöcke 18 (zwischen Rathaus und Königstraße) sowie des Blocks zwischen Böttcherstraße und Untertrave und des restlichen Gründerviertels mit unterer Beckergrube, unterer Alf- und Mengstraße dokumentiert, dass die Lübecker Denkmalpflege 1986 eine unzureichende Vorstellung sowohl vom zu schützenden baulichen Erbe als auch von der Bedeutung der neuen Denkmal-Kategorie „UNESCO-Welterbe“ besaß.

Lübeck braucht mehr Wissen über das gebaute Erbe. Die Althaus-Sanierer und BIRL erarbeiteten gemeinsam die Ausstellungen „Umgang mit der Altstadt – Wohnen in der Altstadt“ – sogar im Auftrag der Stadt (hier ein Podest mit Formsteinen einer Ausstellung im Burgkloster.
(Foto: M. Finke)

Für die Genese des Welterbe-Gedankens sind drei „Aktiv-Posten“ wichtig gewesen: Ab 1975 die eben erwähnte Gemeinschaft von „Privat“-Sanierern (Althaus-Sanierer-Gemeinschaft), zweitens die mit ihnen verbundene „Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL“, die 1975 aus Protest gegen Abbruchwellen ohnegleichen entstand und erst später aus rechtlichen Gründen Verein wurde, sowie drittens, von zentraler Wichtigkeit, das „Forschungsprojekt Innenstadt“ der TU Hannover von 1980-1985. Junge Wissenschaftler wie Jens Christian Holst, Rolf Hammel, Michael Scheftel, Margrit Christensen, Michael Frontzek und ab 1986 viele andere mehr, stellten durch akribische Forschung in historischen Häusern und in den Urkundenbeständen der Archive unser Wissen über Lübecks bauliches Erbe auf stabile Beine. Ihnen war bald klar, dass die den ganzen Stadthügel überspinnenden mittelalterlichen Baustrukturen Welterbe-Format besitzen.

„Der UNESCO-Beschluss bedeutet zunächst eine Anerkennung für 15 Jahre Sanierungsplanung und Altstadterhaltung“ (Bauverwaltung 1987). Richtiger hätte es heißen müssen: „… der Beschluss legt Lübeck die Verpflichtung auf, zukünftig derart verfälschenden und zerstörerischen Umgang mit dem gebauten Erbe zu verhindern (im Bild: Abbruch der Brauhäuser Engelswisch 17-21 zugunsten einer „Schulturnhalle“ 1984, (Foto: M. Finke)

Der damalige Bürgermeister Knüppel erkannte den fahrenden Zug und setzte sich hinein, das ehrt ihn, aber wir haben ihn auch dazu gebracht (was er auf Nachfrage auch mal zugibt): Auf seine Bitte hin und auf Kosten der Stadt sind dann zu den Hansetagen in Zwolle, Kalmar und Lübeck umfangreiche Ausstellungen zum Thema Erhaltung und Sanierung historischer Bausubstanz ausgearbeitet und gezeigt worden – gedacht als Überlebenshilfe für hansische Altstädte. Für die Stadt Lübeck, die sich mit „unseren“ Ausstellungen schmückte, war Altstadtsanierung bereits ein touristisch verwertbares „Alleinstellungsmerkmal“.

Ob aber Bürgermeister Knüppel in seiner Amtszeit immer das leuchtende Vorbild auf dem Felde Denkmalpflege/Welterbe war, sei dahingestellt: Unter ihm ging der Investoren-Deal für die LN-Passage (das ist die heute öde dahinsiechende „Königpassage“) ohne vorherige Beteiligung der Denkmalpflege über die Bühne und reihenweise wurden in St. Jürgen und St. Gertrud bedeutende Villen abgebrochen, man denke nur an die Cruse-Villa in der Eschenburgstraße.

Korrekturbedürftig ist auch die Angabe, Lübeck (also Bürgermeister Knüppel) habe schon 1980 „bei der UNESCO angeklopft“ – richtig ist, dass ICOMOS zunächst Stralsund vorgeschlagen hat, woraufhin von westdeutscher Seite Lübeck ins Gespräch gebracht wurde – als eifersüchtelnde Antwort im Sinne des „Gleichheits-Prinzips“. Dass dann Lübeck das Rennen machte (wegen allzu dürftiger Antragstexte erst 1987) liegt allein daran, dass die DDR-Staatsführung ihre Zustimmung für Stralsund versagte, nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern aus begründeter Angst vor den kritischen Blicken einer internationalen Öffentlichkeit.

… eine Herzensangelegenheit?

Unerfindlich auch, was Bausenator Boden in den Lobeshymnen für Welterbe-Förderer zu suchen hat – und dann soll er auch noch gesagt haben: „Die Altstadtsanierung war immer eine Herzensangelegenheit in Lübeck“. Da lachen ja die Hühner, zumindest ist das Wort „immer“ so falsch, dass es richtig weh tut. Typisch auch, dass Senator Boden den Welterbe-Status als „Auszeichnung“ sieht, als ob es um einen 1. Preis für

„Was wollen Sie denn mit den ollen Steinen?“ Antwort der Archäologen auf die Frage, ob einige dieser gotischen Kellermauern vielleicht im Untergeschoss des Karstadt-II-Neubaus erhalten werden könnten, als Denkmal, das die Geschichte dieses „Standorts“ anfassbar dokumentiert? Statt Denkmal gibt hier nur die saubere „Lösung“ mit schwerstem Gerät zu denken. (Foto: M. Finke)

„Alte Häuser sind stärker als man denkt“: Althaus-Sanierer machen vor, dass alte Häuser „erkannt“ werden müssen, anstatt ihnen zerstörend mit angeblich „vernünftigen Grundrissen“ zu Leibe zu rücken. Im Bild eine der ersten von Privatleuten sanierten historischen Dielen um 1976 (Foto: Evelyn Graack)

die besten Welterbe-Fischbrötchen ginge. Scharfe Kritik verdient auch seine von ihm „politisch beförderte Förderwürdigkeit“ von städtischen Bauvorhaben: Gemeint ist das Hereinholen von „Sondermitteln des Bundes für Welterbestätten“, die per se mit Denkmal-Erhaltung nichts zu tun hatten, wohl aber die Möglichkeit eröffneten, auf normalem Wege nicht finanzierbare städtische Bau-Wünsche zu realisieren, beispielsweise den Durchbau des überaus bedeutenden Architektur-Denkmals Crane-Konvent von 1284 zu einem Annex der Ernestinenschule oder der Neubau des sich privatwirtschaftlich darstellenden, tatsächlich aber von der Stadt „gepuschten“ Hansemuseums (hier wurde Gott sei Dank die Förderung verweigert, aber die Possehl-Stiftung stand bereit).

Ebenso eigentümlich Senator Bodens Einlassungen über ein Welterbe-Zentrum: Da geht es nicht um „eine Idee“ (womöglich sogar wieder „seine“?), sondern um eine mit dem Welterbe-Status 1987 übernommene Verpflichtung. Die Frage, weshalb die viel jüngere Doppelpack-Welterbestätte Stralsund-Wismar (Welterbe seit 2002) die geforderten Welterbe-Zentren längst hat, Lübeck aber nicht, ist einfach zu beantworten: Politik und Bauverwaltung haben die Verbindlichkeit der Auflagen jahrzehntelang selbstherrlich ignoriert. – Dass auch Bürgermeister Saxe über „Lübeck als Welterbe“ nichts Substantielles sagen konnte, ist vielleicht ganz gut. Es ist nicht sein Ding. Ihm, wie auch Senator Boden, wurden vom LN-Vertreter keine weiterführenden Fragen vorgelegt. Eine Frage hätte man sich beispielsweise zum nachdrücklich belobigten „Grabungsschutzgebiet“ als Teil der Welterbe-Nomination „Altstadt von Lübeck“ gewünscht: Was sagt man, wenn die Archäologen im Gründerviertel den allergrößten Teil der erhaltbaren (und womöglich in Neubauten integrierbaren) mittelalterlichen Kellermauern abräumen lassen und damit das steinerne Gedächtnis endgültig zerstören?

Bedauerlicherweise fand jenseits der Floskeln der Politiker und Verwaltungschefs keiner der um Lübecks Altstadterhaltung verdienten Köpfe Erwähnung. Das ist zutiefst ungerecht: Der geistige Vater der Altstadt-Rehabilitierung, der Amtsleiter und spätere Bausenator Hans Dieter Schmidt (1985) hätte an erster Stelle stehen müssen: Er glaubte an die Wieder-Erstehung der Altstadt und an ihre zukünftige zentrale Rolle in Lübecks Stadtentwicklung. Ungerecht das Ausklinken der Initiativen, die ja weiterhin existieren (mich, M. F., als einzigen Kritiker einzuschieben, der als quasi autistischer Solist „alles anders sieht“, ist eine weitere Ungerechtigkeit gegenüber vielen anderen „anders Sehenden“). Geradezu unentschuldbar auch, wie oben erwähnt, dass die Bauforscher und Historiker vom so folgenreichen „Forschungsprojekt Innenstadt“ schlicht vergessen wurden. Und auch die Museumsleute haben sich in den 1970er-/80er-Jahren nicht gescheut, das Altstadt-Revival zu begleiten und zu fördern, besonders intensiv tat dies Björn R. Kommer. Ohne dieses Zutun Vieler, ohne dieses Engagement, das aus tiefem Unbehagen über den banausenhaften Umgang mit der Altstadt resultierte, wäre die „UNESCO-Welterbestätte Altstadt von Lübeck“ nicht zustande gekommen.

Einige Dinge wurden gelernt …

Die Nominierung 1987 hat schließlich in den befassten Ämtern und Dienststellen doch ein wenig Neu-Orientierung bewirkt. Nicht überall, wie man weiß – die Verkehrslage Innenstadt leidet bis heute weiter unter der amtlich breitgesessenen „dasgeht-nicht-anders“-Mentalität. Es gab dann gute Sanierungsfachleute, weil man mehr Zeit zum Abwägen hatte, denn nach der Wende 1989/90 wurde das Geld im Osten gebraucht. Weniger Geld hilft manchmal mehr. Es gab sogar Denkmalpfleger, die ihre Arbeit offensiv auch als Teil wohlverstandener Stadtbildpflege betrieben.

Und es gab erstmals einen Stadtbildpfleger im Bauamt, nämlich Achim Körber, der nicht gegen, sondern im besten Sinne auch für und mit der Denkmalpflege zusammenarbeitete. Es gab auch den ersten „Welterbe-Beauftragten“ Antonius Jeiler, der den über Jahrzehnte verschlampten, seit 2005 dann obligatorischen „Management Plan“ fürs Welterbe 2011 fertigstellen konnte. Gern sei zugestanden, dass dies zu Zeiten geschah, als Senator Boden bereits amtierte und er Jeiler zu ebendieser Aufgabe abstellte. Es *musste* offenbar etwas passieren. Die Welterbe-Kommission kann auch deutlich werden.

Kurz: Für ein gründliches „Memorial“ im Rahmen eines Welterbe-Geburtstags bedarf es mehr als nur wohlwollender Statements der vom Amts wegen zuständigen Persönlichkeiten, die schon bei oberflächlicher Betrachtung wenig mit der Wertschätzung und mit der auf langfristige Erhaltung angelegten Pflege des Denkmalbestands zu tun haben – noch weniger mit der Einschätzung der Angemessenheit der auch von der UNESCO befürworteten Vermarktung des Welterbe-Status***.

Damit endet dieser Beitrag. Aber nicht ohne Trost: Das Jubeljahr währet noch lang und von berufener Seite werden noch viele schöne Lobeslieder angestimmt werden. Man muss auch dies ertragen können.

*vgl. www.ploetzlich30.de

** ICOMOS = international council of monuments and sites: = die Denkmalpfleger-Vereinigung, die die UNESCO-Welterbe-Kommission fachlich berät.

***siehe UNESCO-Konvention „Article 15 (Fundraising zugunsten des Welterbes), Satz 2 d: „… funds raised by collections and receipts from events organized for the benefit of the Fund”. Gemeint ist ein Hilfsfonds unter der Ägide der UNESCO – aber setzt der Artikel denn nicht Lübeck in die Lage, Abgaben pro Denkmalpflege von jenen Wirtschaftszweigen zu erheben, die nachweislich vom Welterbe-Status profitieren?

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt
• Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
• Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung
• Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
• Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
• Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus

Telefon 0451-
79 81 00
Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar.
Balauerfohr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de
Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50–56
Travemünde: Kurgartenstraße 1–3
schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

Lübeck auf dem Wege zur Weltkulturerbe-Stadt – Die Jahre 1965 bis 1975

Von Manfred Eickhölter

Das Interesse an Bauzeugnissen im Wohnungsbaubereich war in Lübeck sehr schwach ausgeprägt. Bewohner und Stadtobere sahen in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Rückständigkeit des Stadtstaates. Nach der Befreiung von der Umklammerung durch Dänemark und die Einbindung in das Deutsch Reich 1971 setzte man auf technische, wirtschaftliche und bauliche Modernisierung. Zwischen 1871 und 1914 sind dann mehr historische Bauten weggerissen worden als durch Bomben im Zweiten Weltkrieg oder durch die neuen Bebauungen nach 1948 zerstört wurden.

Schon seit dem frühen 19. Jahrhundert gab es zwar eine kleine Gruppe von engagierten „Altertumskundlern“, später dann auch von politisierten „Heimatschützern“, die sich aber immer nur schwer Gehör verschaffen konnten gegen den Hauptstrom der Modernisierer.

Das nach 1945 überhaupt Altbausubstanz im Innenstadtbereich in größerem Umfang stehen blieb, ist in der wirtschaftlichen Armut der Stadt in Zonenrandlage begründet.

Ein Umdenken setzte ganz allmählich Mitte der 1960er Jahre ein. So lud die Gemeinnützige 1965 Jobst Siedler zum Vortrag über sein Buch „Die gemordete Stadt“ ein. Zur selben Zeit veröffentlichten Margarete und Alexander Mitscherlich ihre Thesen über die „Unwirtlichkeit unserer Städte“.

Einen ersten Gipfelpunkt mit praktischen Auswirkungen für die gesamte Folgezeit der Lübecker Stadtentwicklung bis heute erreichte die Debatte 1972. Auf Initiative der Lübecker Nachrichten (Verleger Charles Coleman jr.) der Gemeinnützigen (federführend Dr. Rolf Sander) und der Hansestadt unter Bürgermeister Werner Kock (SPD) fand das Symposium „Rettet Lübeck“ statt. Hauptreferent der Tagung in der Gemeinnützigen war Prof. Dr. Werner Bornheim genannt Schilling aus Mainz, Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland.

Nach einem Stadtrundgang fasste er seine Eindrücke dahingehend zusammen, die Stadt müsse sich das Ziel setzen, den gesamten Bestand an alter Bausubstanz dieser ehemaligen mittelalterlichen Großstadt zu bewahren, zu sanieren und neuen Nutzungen zuzuführen.

Die Initiatoren der „Schwurgemeinschaft“ von 1972, Lübecker Nachrichten, „Stadt“ und „Gemeinnützige“, waren sich vom ersten Tag an einig, dass der vermutlich sehr teure Erhalt dieses besonderen Kulturgutes sich zukünftig auch als gut investiertes Kapital bezahlt machen müsste.

Bis zum Jahr 1975, als die „Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL)“ gegründet wurde, unter andrem von dem unvergesslich liebenswürdigen, diplomatisch klugen, in der Sache sturen Hans-Peter Strikker, hatte sich bereits viel getan. Schon während des Symposiums im Februar 1972 präsentierte eine Fotoausstellung im Rathaus 100 Bilder der verwahrlosten und verfallenden Altstadt. Die Schau, die der gemeinnützige Dr. Rolf Sander kuratierte, fand in wenigen Wochen mehr als 10.000 Besucher und wanderte anschließend durch die Republik.

Sehr aktiv wurde nach der Tagung das St. Annenmuseum. Der Europarat hatte das Jahr 1975 zum „Europäischen Denkmalschutzjahr“ ausgerufen. Der Flensburger Michael Brix, ein frisch promovierter Kunsthistoriker, konzipierte und kuratierte die Ausstellung „Lübeck. Die Altstadt als Denkmal“. Die Museumsmitarbeiter Wulf Schadendorf, Max Hasse, Björn Kommer und der frei arbeitende Gustav Lindtke entwickelten für das Denkmalschutzjahr gleich mehrere sich ergänzende Ausstellungen, die Lübecks städtebauliche Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert auch in Zusammenhang brachten mit Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* von 1901. So wurde es möglich, Synergien aus der Verbindung von Denkmalschutzjahr und der Festwoche zum 100. Geburtstag Thomas Manns im Juni 1975 zu erzeugen.

Mit dem Einsetzen der Sanierungswelle von Altbauten ab 1972 gab es stark voneinander abweichende Konzepte, wie zu verfahren wäre. In der unteren Fleischhauerstraße blieben beispielsweise von einem halben Dutzend intakter Giebelhäuser nur die Fassaden stehen, dahinter entstand ein einziger zusammenhängender Neubau. Der von Höveln-Gang in der Wahmstraße behielt seinen Baukörper, wurde aber im Inneren komplett „entkernt“.

Das erste große Sanierungsprojekt mit architektonisch neuem Denkmalpflegeansatz war die Einrichtung der Musikhochschule im sanierungsbedürftigen Altstadtquartier Obertrave/Große Petersgrube/ Kleine Kiesau/ Depenau ab 1975. Hier wurde um jede zu erhaltende Wand oder Decke, jedes Fenster, jedes Paneel, jede Treppe gerungen. Das Ergebnis blieb umstritten, es kam zu großen Gewinnen und großen Verlusten an überlieferter Bausubstanz. Eine wichtige Botschaft für die Zukunft blieb: Es geht: Neue Nutzung kann sich im Alten funktional etablieren, Altes Kulturgut im Neuen einen respektablen Platz finden.

Der Wettlauf der „Heimat“ gegen den „Nestbeschmutzer“ Thomas Mann

Was die Fassade von Mengstraße 6 zu erzählen weiß

Von Manfred Eickhölter

Bruder und Schwester?

Scheinbar einträchtig wie Bruder und Schwester, so Manfred Finke, stehen sie nebeneinander, die Fassade des 14. und die des 18. Jahrhunderts. Mengstraße 4 entstand im Zeitalter der „Aufklärung“. Ihr Erbauer war ein Neubürger aus Marburg, ein Kaufmann, der sich gesellschaftlich engagierte. In seinem Haus wurde 1779 die Loge zur Weltkugel gegründet. Mengstraße 6 kam im 14. Jahrhundert als Fischstraße 19 zur Welt. Ihre schwarz lasierten Backsteine verbinden sie mit öffentlichen Bauten wie dem Rathaus. Beide Fassaden stehen unter Denkmalschutz. Meng 6, weil sie eindeutig als gotische Fassade lesbar ist. So sieht sie der Kunsthistoriker Lutz Wilde in der neuen Denkmaltopografie, die demnächst im Druck erscheint. Und sie ist ein Bespiel für den Wiederaufbau einer historischen Fassade nach 1945 an einem anderen Ort.

Für Mittelalter-Bauforscher wie Michael Scheftel oder Welterbe-Experten wie Manfred Finke erzählt die Fassade auf den ersten Blick, dass sie nicht so aufgebaut wurde, wie sie ursprünglich errichtet war. Die Vertikale ist betont, deshalb wirkt sie nicht so breit, wie ihr historischer Baumeister es haben wollte. Auch ist der gleichmäßige Wechsel heller und dunkler Steinlagen unterbrochen.

Fischstraße 19, eine Stilikone?

Nun, mit dieser Fassade und mit ihrer heutigen Nachbarschaft zu Meng 4 hat es eine besondere Bewandtnis. Sie stand bis 1953 in der Fischstraße und gehörte zu einem seltenen Typus, den ihre Liebhaber erotisierend als „einhüftig“ kennzeichneten. 1936 wurden 11 Exemplare dieses „Typus“ in der Stadt gezählt. Sie galten dem „nationalsozialistischen Lehrerbund“ als Lübecks eigenständiger Beitrag zur niederdeutsch-germanischen Baukultur des Mittelalters.

Diese Fassaden standen (eine steht noch in der unteren Hundestraße) verstreut im Areal der alten Stadt in nicht repräsentativen Wohn- und Geschäftslagen. Die Fischstraße war nach den Forschungen von Rolf Hammel-Kiesow eine Kaufmannsstraße von mittlerer Bedeutung. Fisch 19 diente lange als Packhaus.

Unsere Fassade erhob sich in der Fischstraße einen Steinwurf entfernt von dem großen barocken Geburtshaus von Emanuel Geibel. Nach dem Bombenangriff 1942, als es ans Sichten und Einsammeln ging, wurden weder das Türschild noch die Gedenktafel für den Dichter vom Haus Fischstraße 23 geborgen, aber die ausgebrannte Fassade von Fischstraße 19 reckte sich, aufwendig gestützt, in den Himmel und galt als

Katia und Thomas Mann in Lübeck im Juni 1953 (Foto: Hans Kripans)

„Kulturgut“. Unterhalb von St. Marien wurde ein Gedenkort für den „Terrorangriff“ der Engländer eingerichtet. Ob Propaganda-Bilder mit Fisch 19 in den „Wochenschauen“ existieren, ist wohl noch nicht geprüft.

Wie aber gelangte diese „Ikone“ des „braunen“ „Heimatschutzes“ neben die Fassade, die mit dem Namen des „Aufklärers“, des „Weltbürgers“, des „Intellektuellen“ Thomas Mann und seinem „modernen“ „Dekadenzroman“ *Buddenbrooks* verbunden war und ist? Stehen in der oberen Mengstraße vielleicht Kain und Abel nebeneinander?

Baudirektor Hüblers Herzensangelegenheit: Die obere Mengstraße

1955 wurde Fisch 19 als Meng 6 aufgebaut. Fachleute monieren zurecht, dass auf ihre ästhetischen Besonderheiten, wie etwa den breithüftigen Typus, keine Rücksicht genommen wurde. Warum aber erklärte dann der ehemalige Heimatschützer Wilhelm Stier als einer der fachlich Hauptverantwortlichen für den Aufbau in einem Beitrag für den „Wagen“ 1972, die Fassade sei nur zufällig dorthin geraten, einfach, weil sie zentimetergenau passte?

Unsere Geschichte beginnt Anfang des Jahres 1953. Der neue Stadtbaudirektor Hans Hübler, gebürtiger Lübecker und Wunschkandidat einer konservativen Architektenschaft und Bauverwaltung, die es soeben gemeinsam geschafft hatten, den „kommunistischen“ Baudirektor Dr. Münter mit zweifelhaften Methoden aus dem Amt zu treiben, empfahl sich mit einem „Herzensprojekt“ als Nachfolger, dem „Wiederaufbauprojekt obere Mengstraße“. So zu lesen in den Lübeckischen Blättern 1954. Wie sein Plan im Einzelnen aussah, ist (noch) nicht ermittelt, bekannt ist jedoch, was Hübler durchführte.

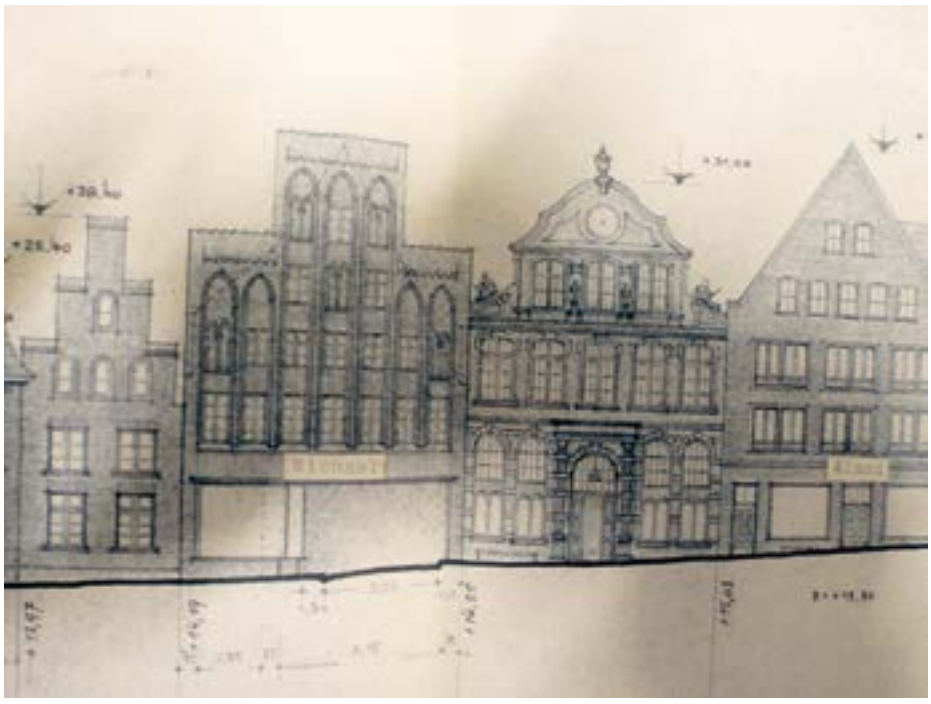
Hüblers Stunde schlug, als Anfang Juni 1953 Thomas und Katia Mann überraschend für einige Stunden die Stadt besuchten. Sie ließen sich vor der Fassade von Mengstraße 4 fotografieren. Das Bild erlangte Weltberühmtheit. Aber was wollte es besagen? Hatte der Dichter die Absicht, nach seiner Rückkehr aus Amerika, dort einzuziehen? Suchte er ein Heim in der Heimat? Immerhin: Die Nachlassfrage war noch nicht entschieden!

Der Wettlauf gegen die Zeit

Schriftliche Quellen im Archiv der Hansestadt belegen den Wettlauf von Stadtbaudirektor Hans Hübler und seiner Projektmitarbeiter gegen die Zeit, um noch vor der Verleihung der Ehrenbürgerwürde im Mai 1955 für die obere Mengstraße unumkehrbare Fakten geschaffen zu haben. Was mit dem berühmten Foto einsetzte, endete wenige Tage vor der „Aussöhnung“ im Mai 1955 mit Verträ-

gen und Bauplanungen, die, um nur eine Konsequenz zu nennen, geeignet waren, eine Nutzung von Mengstraße 4 als literarischer Gedenkstätte für lange Zeit zu verzögern. Öffentlicher Schlusspunkt war die Eröffnung des neuen Buddenbrookhauses als Geschäftssitz der Volksbank 1957.

Schon im August 1953 kaufte die Stadt die Fassade von Fischstraße 19. Zu diesem Zeitpunkt waren die Liegenschaften Meng 4 und Meng 6 noch in städtischem Besitz. Dem Pächter eines Notbaues hinter der Fassade von Meng 4, ein Fachhändler für Samen und Saatgut, wurde von Baurat Stier mitgeteilt, die Volksbank beabsichtige, das Grundstück zu erwerben, um sich dort einen Geschäftssitz zu errichten. (Wir wissen: Man hat der Volksbank die Liegenschaft nicht einfach angeboten, sondern aufgedrängt). Der Händler, so Wilhelm Stier in den Verhandlungen, könne Mengstraße 6 erwerben und dort einen Neubau errichten mit der Fassade von Fisch 19 und einer zweispurigen Tordurchfahrt, Er könne sich aber Zeit lassen mit der Finanzierung, es liege kein Grund zur Eile vor.



Zeichnung der Fassadenabwicklung Mengstraße 2 – 8 aus dem Jahr 1955 mit Einzeichnung des Giebelverlaufs hinter Mengstraße 6; vergleicht man die Zeichnung mit dem tatsächlich Gebauten, zeigt sich eine kleine Abweichung: der gebaute Giebel von Meng 6 überragt den von Meng 4. *(Foto: Archiv der Hansestadt Lübeck)*

Mitte/Ende 1954, es mehrten sich die Gerüchte vom Willen des Bürgermeisters, Thomas Mann heimzuholen, wurde von Baurat Wilhelm Stier plötzlich aufs Tempo gedrückt. Der wenig wohlhabende Samenhändler Michael, der noch gar keine Finanzierung beieinander hatte, wurde gedrängt, sich mit dem Architekten der Volksbank, Herrn Scharnweber, zusammenzutun. Auch öffnete ihm Stier die Türen zu großzügigen Krediten.

Das „Wiederaufbauprojekt obere Mengstraße“, das Baudirektor Hans Hübler ab Sommer 1953 in Gang setzte, umfasste (mindestens) drei Ziele:

1 den Verkauf der städtischen Liegenschaft Mengstraße 4 an einen privaten Nutzer mit der Freiheit, hinter der erhaltenen historischen Fassade eine neue Geschossgliederung vorzunehmen;
2 den Verkauf der städtischen Liegenschaft Mengstraße 6 an einen Händler mit der Maßgabe, dem Neuaufbau der Fassade von Fischstraße 19, zuzustimmen.
3 den Abriss von drei intakten Rokokofassaden (Mengstr. 10-14).

Anstelle dieser Fassaden, die nach 1942 abgestützt erhalten blieben, wurden Giebelformen geschaffen, die geeignet waren, an große gotische Giebelhäuser des Mittelalters zu erinnern und das als wenig „landschaftlich typisch“ taxierte Zeitalter der Aufklärung so weitgehend wie möglich in Vergessenheit geraten zu lassen.

Bemerkenswert erscheint für unser Thema ein Passus in der Rede, die der frisch etablierte Volksbankdirektor Böckenhauer 1957 bei der Eröffnung des Hauses als Bank hielt. Dort liest man: „Das Gesicht des Hauses (Mengstraße 4, Anm. Eic.) hat sich im Laufe der Jahrhunderte mehrmals gewandelt. Über sein ursprüngliches Aussehen im Einzelnen können wir nur Vermutungen anstellen. Wir wissen, dass es schon immer ein Patrizierhaus, ein sogenanntes „Großes Haus“ gewesen ist. In seiner Anlage ist es ein typisch nordisches Giebelhaus und hat wahrscheinlich ursprünglich eine gotische Backsteinfassade mit einem Stufengiebel gehabt, wie wir sie noch heute an vielen alten schönen Häusern unserer Stadt und gerade auch hier in der Mengstraße an unserem Nachbarhaus bewundern können.“ (Wer mag ihm das ins Manuskript geschrieben haben?)

Kern der Aussage: Fisch 19 steht neben Meng 4, damit wir uns „bewundernd“ erinnern, dass auch dort vormals ein gotisches Haus stand. Für wen wäre das wichtig zu wissen?

Hans Hüblers Wiederaufbau setzte seinem Bauwillen noch ein Krönchen auf. Er verwarf die Besonderheit des Originals, die breite Hüfte, zugunsten erhabenerer Wirkung. Abweichend vom genehmigten Bauplan überragt der First von Meng 6 heute den Giebel von Meng 4.

Nach Abschluss des „Wiederaufbauprojektes“ in der oberen Mengstraße, die noch 1935 einheitlich von Mengstraße 4 bis 14 eine Straße der Aufklärung mit ihren Architektursprachen des Barock und des Rokoko war (einschließlich Mengstraße 8, der Wehde; sie wurde 1936 vom „internationalen“ Barockputz per Sandstrahl befreit), zeigt sich nun ein anderes Gepräge: düstere backsteinsichtige „Heimat“ satt, von Meng 2 bis Meng 16, dazwischen, fast erdrückt, das kleine, aber heute irgendwie desto heller strahlende Lichtlein der Aufklärung.

Wie ist das „Wiederaufbauprojekt“ kulturgeschichtlich zu bewerten?

Thomas Mann hatte in Lübeck Mitte der 1950er Jahre ein Handvoll Freunde und sehr viele Feinde. Aktivisten schickten ihm am 20. Mai 1955 anonyme Todesanzeigen mit seinem Namen und auch ein

Redaktionsschluss
für das am 11. Februar erscheinende Heft 3 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 2. Februar 2017.

Paket mit einem verbrannten Exemplar der *Buddenbrooks* ins Travemünder Hotel.

Nachdem klar geworden war, dass Bürgermeister Otto Passarge (SPD) und sein deutschnationales Pendant, der mit Thomas Mann eng befreundete Senator Hans Ewers (Deutsche Partei) gemeinsam für die Ehrenbürgerwürde agieren würden, ließen Gegner Thomas Manns in der städtischen Bauverwaltung sich etwas einfallen.

Der Stadtraum der oberen Mengstraße, den das Museum heute vorfindet, ist baulich angefüllt mit Geschichten des Widerstandes der „Heimat“ gegen den weltbürgerlichen Nestbeschmutzer. Was Thomas Manns Gegner erreichten, war ein um 35 Jahre verzögertes museales Gedenken am richtigen Ort, gemeint ist der Zeitraum von 1957 bis 1993. Und sie hinterließen denjenigen, die es verstehen, in Fassaden zu lesen, eine Botschaft.

Es bleibt zu prüfen, ob es im 20. Jahrhundert ein zweites Beispiel gibt für eine europäischen Stadt, in der sich eine „Heimat“ vergleichbar explizit baulich gegen einen entarteten literarischen Sohn positioniert hat. Vielleicht hat Lübeck hier sogar ein Alleinstellungsmerkmal vorzuweisen? Für die Rezeption von Weltliteratur im Weltkulturerbe könnte die didaktische Lektüre von Mengstraße 6 eine lohnende Aufgabe werden.

Der „Mozart des Nordens“ – Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen zum 200. Todestag

Von Arndt Schnoor

Sein tragisches Ende ist filmreif. Nach einer Opernaufführung gerät er mit seinem Freund Jens Baggesen über die Qualität der Musik derart in Streit, dass er in der darauffolgenden Nacht an den Folgen eines Schlaganfalls am 28. Januar 1817 stirbt. Über 1.500 Menschen nahmen einige Tage später von einem Mann Abschied, der 22 Jahre als Hofkapellmeister am dänischen Hof das höchste musikalische Amt im Staate Dänemark, der damals bis zur Elbe reichte, inne hatte. Dabei musste er sich das Wohlwollen der Dänen hart erarbeiten, denn einige Jahre vor seiner Berufung in das hohe Amt hatte Kunzen Dänemark nach der sogenannten „Holger-Fehde“ verlassen.

1761 als Sohn des Marienorganisten Adolph Carl Kunzen in eine traditionsreiche Musikerfamilie hineingeboren, bezeichnete sich Kunzen später als „Autodidakt“, denn sein Vater wünschte dass er eine akademische Laufbahn einschlagen sollte. Erste Auftritte, nun doch unterstützt vom Vater, sind ab 1779 in Lübeck nachweisbar. Damals war sein Vater nach einem Schlaganfall im Jahre 1772 schon nicht mehr in der Lage, sein Amt allein auszuführen. Dessen Schüler Johann Wilhelm Cornelius von Königslöw übernahm diese Aufgabe mit der Zusicherung, nach Kunzens Tod das Amt an St. Marien eigenverantwortlich bekleiden zu können. Damit stand dem junge Kunzen die Option, dass Organistenamt, welches schon sein Großvater inne hatte, einstmals zu übernehmen, nicht mehr zur Verfügung. Er ging zum Studium nach Kiel, wo er in dem damaligen dänischen Hofkapellmeister Johann Abraham Peter Schulz einen Förderer fand, der ihm riet, die musikalische Laufbahn einzuschlagen und in Kopenhagen sein Glück zu suchen. Dort kam es dann zu der erwähnten „Holger-Fehde“.

Kunzen hatte auf das Libretto seines Freundes Baggesen eine große Oper über den dänischen Nationalhelden „Holger Dankse“ komponiert. Das rief die Gegner der Oper auf den Plan, die es für unangebracht hielten, den dänischen Nationalhelden auf die Opernbühne zu bringen. Nachdem der Streit eskalierte, war es für

Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen

Kunzen ratsam, Dänemark zu verlassen. Er ließ sich in Berlin nieder, wo die Kultur aufblühte und er zusammen mit Johann Friedrich Reichardt das „Musikalische Wochenblatt“ herausgab. 1792 ging er als Musikdirektor nach Frankfurt an das neue Nationaltheater, wo sein Singspiel „Die Weinlese“ großen Erfolg hatte. Hier heiratete er mit Johanna Zuccarini auch eine der bekanntesten Opernsängerinnen ihrer Zeit. 1794 zogen beide nach Prag. Kunzen wirkte dort als Operndirektor.

1795 erfolgte schließlich die Berufung zum dänischen Hofkapellmeister auf Wunsch seines Förderers Johann Abraham Peter Schulz, der das Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben konnte. Der Wunsch von Schulz hatte für den König mehr Gewicht als die Vorbehalte gegen Kunzen, dem die „Holger-Fehde“ noch nicht verziehen war. Auch sah man im inzwischen sehr nationalbewussten Dänemark ungern einen Ausländer in diesem Amt. Schulz hatte sich die Herzen der Dänen mit dem Satz erobert: „… weil ich in Deutschland ein Deutscher war; nun werde ich Däne sein, weil ich in Dänemark, ein Däne zu werden, mich eifrigst angelegen sein werde.“

Kunzen hatte es schwer, die Dänen für sich einzunehmen. In seiner langen Amtszeit entstanden etliche Opern und Singspiele und auch zwei Oratorien und weitere Gelegenheitsmusiken. Er blieb in seinem musikalischen Stil der Klassik verpflichtet.

Kunzen war Mozartianer. Dessen Musik war für ihn ein nicht überbietbarer Gipfel. Mozarts Musik gerade auch in Dänemark bekannt zu machen, war für ihn seine wohl wichtigste Aufgabe, für die er sein eigenes kompositorisches Schaffen hintanstellte. Das bedeutete nicht, dass er sein eigenes Werk nicht schätzte. So stand für ihn sein Oratorium „Das Halleluja der Schöpfung“ durchaus gleichwertig, wenn nicht sogar über der sehr populären „Schöpfung“ von Joseph Haydn. Die Resonanz – es wurde in den ersten Jahrzehnten nach seiner Komposition recht häufig aufgeführt – auf gerade dieses Oratorium war denn auch zunächst sehr positiv. Seine Verbundenheit mit Mozart unterstrich Kunzen auch durch eine Ouvertüre über

das Fugenthema der Ouvertüre zu dessen „Zauberflöte“.

In Lübeck ist er 1805 zum letzten Mal in einem Konzert aufgetreten. Er blieb hier aber durch den Marienorganisten von Königslöw präsent. Der führte Kunzens Oratorien im Rahmen der Lübecker Abendmusiken und bei Wohltätigkeitskonzerten auf. Wohl 1817 (das ist nicht ganz genau geklärt) trat dabei der Sohn von Wolfgang Amadeus, Franz Xaver Mozart, mit einem eigenen Klavierkonzert in Lübeck auf. Dies hätte Kunzen sicher gefreut.

Hinweise

Ausstellung

Im Rahmen eines Schulprojektes erarbeitete die Klasse Q 1a, Musik- und Sprachprofil des Katharineums, unter Anleitung von OstR Alfred Hegge aus den Beständen der Stadtbibliothek eine Ausstellung über Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen. Die Schüler des Katharineums präsentieren ihre Auseinandersetzung mit diesem Komponisten in einer Ausstellung, die bis zum 17. Februar im Foyer der Stadtbibliothek zu sehen ist. Die Bibliothek ist von Montag bis Freitag von 10.00 bis 19.00 Uhr und am Sonnabend von 9.00 bis 13.00 Uhr geöffnet.

Konzert:

Kunzen und seinen Zeitgenossen ist ein Konzert am 9. Februar im Scharbausaal gewidmet, in dem Lieder, Arien und Klaviermusik zu hören sein werden. Es musizieren Zsuzsa Bereznai und Dieter Müller, Gesang, und Matthias Lassen, Klavier. An diesem Abend wird auch eine neue Notenedition mit Liedern von Kunzen und seinen Schleswig-Holsteinischen Musikerkollegen vorgestellt. Die von Matthias Lassen erarbeitete Edition unter dem Titel „Schleswig-Holsteinische Kunstlieder um 1800“ ist ein Gemeinschaftsprojekt der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Kiel und der Stadtbibliothek Lübeck. Das Konzert beginnt um 20 Uhr und wird durch den „Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck“ ermöglicht. Der Eintritt ist frei.

Bildlegende unten: Kunzen, „Auferstehung“, Partitur Erste Seite

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt
E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de
Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER
www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,40. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-207, Telefax: 7031-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 7031-279, Fax: (04 51) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2017

SCHMIDT RÖMHILD DEUTSCHLANDS ÄLTESTES VERLAGS- UND DRUCKHAUS